

Petrus nicht in Rom, sondern in Jerusalem gestorben.

Von

Lic. C. Erbes,

Pfarrer in Castellaun.

I.

Nichts in der ganzen Kirchengeschichte sei berühmter, nichts gewisser und bezeugter, als daß Petrus nach Rom gekommen, hat Eusebs verdienter Erklärer H. Valesius gemeint. Zwar diese Berühmtheit hängt mehr zusammen mit den eigenen Interessen, Vorteilen und Ansprüchen Roms, seiner Bischöfe und Parteigänger, als mit einer genauen Untersuchung und sorgfältigen Forschung. Der Grad der Gewißheit aber und der Wert der Zeugnisse bemißt sich nicht nach der Zahl der Nachsprecher einer in Umlauf gesetzten Formel, sondern nach ihrem Alter, ihren Quellen und ihrer Glaubwürdigkeit. Um diese Dinge zu ergründen, können wir von denselben Zeugen ausgehen, die Euseb, Kirchengeschichte II, 25 schon beizubringen hatte.

Da überbietet also der in Rom selbst unter Bischof Zephyrinus (199—216) schreibende Gajus die Berufung seines kataphrygischen Gegners Proclus auf die in Asien ruhenden Autoritäten (Kirchengeschichte III, 31), indem er entgegnet: *ἐγὼ δὲ τὰ τρόπαια τῶν ἀποστόλων ἔχω δεῖξαι· ἐὰν γὰρ θελήσῃς ἀπελθεῖν ἐπὶ τὸν Βατικανὸν ἢ ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν Ὠστίαν ἐδρήσεις τὰ τρόπαια τῶν ταύτην ἰδρυσάμενων τὴν ἐκκλησίαν.* Unter den Aposteln sind hier ohne Zweifel Petrus und Paulus gemeint, und unter ihren Tropäen am Vatikan und an der ostiensischen StraÙe die ehrwürdigen Stätten,

wo sie den Sieg über den letzten Feind und die Märtyrerkrone davongetragen haben, nicht die Gräber, die nachweislich erst später von der appischen Gräberstrafse dorthin verlegt worden sind ¹.

Diese Angabe des Gajus findet in derselben Zeit eine Ergänzung bei Tertullian, der nicht blofs in den um 213 geschriebenen Schriften gegen Marcion IV, 5 und Scorp. 15 sagt, dafs Petrus und Paulus von Nero in Rom getötet worden seien, sondern schon um das Jahr 200 in de praescript. cap. 36 genauer weifs (vgl. Scorp. l. c.), dafs Petrus dort an das Kreuz geschlagen, Paulus aber mit dem Schwerte hingerichtet worden sei, um so die ganze Lehre mit ihrem Blute über die römische Kirche auszugiefsen, zum besonderen Hort wider die bösen Ketzler.

Ganz im selben Geiste läfst sich an 20 Jahre früher der noch unter Bischof Eleutherus (174—189) und Kaiser Commodus, also zwischen 181 und 189 schriftstellernde Irenäus vernehmen. Weil es ihm für sein Werk gegen die Ketzler III, 3, 2 ff. zu umständlich scheinen will, aller apostolischen Kirchen Successionen aufzuzählen, beschränkt er sich auf die zu Rom als die grösste und älteste und allen bekannte, und bezeichnet diese als von beiden Aposteln Petrus und Paulus gegründet und konstituiert. Obgleich er selbst Gelegenheit hatte, in Rom mündliche und schriftliche Kunde einzuziehen, verrät er doch über die Thätigkeit der Apostel daselbst nichts weiter als dafs sie nach Gründung und Organisation der Gemeinde das Bischofsamt dem Linus übertragen haben, und reiht daran, mit gehöriger Hervorhebung einzelner, ein Verzeichnis der zwölf ersten römischen Bischöfe bis auf seinen Zeitgenossen Eleutherus, ohne Angabe der Amtsjahre.

Durch Vergleichung mit Irenäus möchte uns aber noch einiger Gewinn erwachsen aus Mitteilungen, die Epiphanius ⁹¹⁵⁻⁴¹³ im Panarion Haer. 27, 6 aufbewahrt, wo er nach Schilderung der Karpokratianer fortfährt: Ἡλθε μὲν εἰς ἡμᾶς ἡδὴ πῶς

1) Vgl. meinen eingehenden Nachweis in „Die Todestage der Apostel Paulus und Petrus und ihre römischen Denkmäler“ (Texte und Untersuchungen, N. F. 4, 1), S. 67 ff.

Μαρκελλίνα τις ἐπ' αὐτῶν ἀπατηθεῖσα, καὶ πολλοὺς ἐλυμήνατο ἐν χρόνοις Ἀνικίτου ἐπισκόπου Ῥώμης, τοῦ κατὰ τὴν διαδοχὴν Πίου καὶ τῶν ἀνωτέρω. Ἐν Ῥώμῃ γὰρ γεγόνασι πρῶτοι Πέτρος καὶ Παῦλος οἱ ἀπόστολοι αὐτοὶ καὶ ἐπίσκοποι, εἶτα Αἴνος, εἶτα Κλήτος, εἶτα Κλήμης, σύγχρονος ὢν Πέτρον καὶ Παῦλον, οὗ ἐπιμνημονεῖ Παῦλος ἐν τῇ πρὸς Ῥωμαίους [Philippus vielmehr] ἐπιστολῇ. Lesen wir nun bei Irenäus I, 25, 6: *Unde et Marcellina, quae Romam sub Aniceto venit, quum esset hujus doctrinae, multos exterminavit*, so kann man bei aller sonstigen Verwandtschaft doch nicht annehmen, das Epiphanius auf seinem Cypren ein von ihm bei Irenäus vorgefundenes εἰς Ῥώμην für das Kommen der Marcellina in εἰς ἡμᾶς thöricht geändert habe. Daher ist mit Lightfoot und Harnack zu schliessen, daß die Notiz mit dem von Epiphanius beim Abschreiben beibehaltenen Ausdruck aus einer römischen Quelle stammt. Daß dieses im Grunde dieselbe Quelle ist, aus der auch Irenäus schöpfte, beweist nicht bloß die sichtbare Verwandtschaft der Angaben über die Marcellina, sondern auch die ähnlich bei Irenäus wiederkehrende Mitteilung über des Klemens Verhältnis zu den Aposteln. Wie an der Notiz über Marcellina noch ein Stück der römischen Bischofsliste hängt, so weist alles darauf, daß die von beiden Ketzern benutzte Quelle ein Verzeichnis der alten römischen Bischöfe war, in welchem zu einzelnen Namen historische Notizen eingetragen und damit für die Folgezeit fixiert waren.

Hat nun Epiphanius die Aufzählung der Bischöfe bei Klemens unterbrochen, um verschiedene Erklärungsversuche zu geben für den Umstand, daß Linus und Kletus jenem noch vorangingen, so fährt er darauf fort: „Jedenfalls hat die Reihe der Bischöfe von Rom diese Folge: Petrus und Paulus, Linus und Kletus, Klemens, Euarestus, Alexander, Xystus, Telesphorus, Euarestus, Hyginus, Pius, Anicetus.“ Hierin widerstrebt doch Verschiedenes, diese Liste mit Lightfoot einfach für die von jener (dann bis Anicetus reichenden) Quelle gegebene hinzunehmen. Ist auch Kletus nur eine andere Form für den von Irenäus gebotenen Anenkletus, so entspricht doch das „Linus und Kletus“ so sehr dem „Petrus

und Paulus“ und der von Epiphanius vorgebrachten Erklärung, beide seien zu Lebzeiten der Apostel, während diese noch allerlei Reisen zu machen hatten, mit je zwölf Jahren Bischof gewesen, und nach dem Tode der Apostel im zwölften Jahre Neros sei (67) Klemens gefolgt: daß man in dieser Ausflucht nur ein späteres Kunstprodukt sehen kann. Dazu kommt, daß Euarestus nicht bloß an seinem rechten Platz, sondern nachher, vier Stellen weiter, nochmals aufgeführt wird. Das könnte ja einfach ein später in den Text des Epiphanius gekommener Schreibfehler sein; bedenkt man aber, daß bei jener Erklärung Klemens schon 67 begonnen haben soll, so war eben dabei, die gewöhnlichen Zahlen der Amtsjahre vorausgesetzt, ein Lückenbüßer nötig, um die nötige Summe und das rechte Ende zu erreichen, ähnlich wie in dem verwandten Katalog in der Chronik vom Jahre 354, wo Klemens auf 68 gesetzt ist und nur Linus vorausgeht, zu dem nachfolgenden Kletus noch die schon zu Cyprians Zeit nachweisliche Doublette Anakletus angereiht ist, um auszukommen. Denn daß die Wiederholung des Euarestus kein bloß nachträgliches Versehen ist, beweist Epiphanius z. B. auch 42, 1, wo er den Hyginus den neunten Bischof von den Aposteln Petrus und Paulus an nennt, und nicht diese beiden mitgezählt haben kann, vielleicht aber nur den auf jene andere Doublette korrigierten Irenäus¹ I, 27, 1 oder III, 4, 3 abgeschrieben hat. Diese Dinge als Änderungen aus einer späteren Zeit anzusehen veranlaßt noch der weitere Umstand, daß Petrus und Paulus hier selbst als die ersten römischen Bischöfe aufgezählt werden. Denn das hat ja Irenäus noch nicht vorgefunden, der beide Apostel nur die römische Gemeinde gründen und organisieren, das Bischofsamt aber dem Linus übertragen ließ. Wie Irenäus die Apostel noch nicht zu Bischöfen Roms macht, sondern die Reihenfolge mit Linus als erstem zählt, so halten es auch andere in der nächsten Folgezeit. Vom Jahr 255 an aber wird Petrus, der Apostelfürst, als erster römischer Bischof eingeführt mit den bekannten 25 Regierungsjahren, und Paulus hat daneben keinen Platz

1) Vgl. hierüber m. Todestage, a. a. O. S. 97 f.

mehr und bleibt aus den Verzeichnissen weg. Dafs er aber bei Epiphanius neben Petrus als Bischof aufgeführt wird, rührt einfach her aus Modifizierung einer alten Urkunde, in der Petrus und Paulus als Gründer der römischen Gemeinde ebenso vor der Bischofsliste standen, wie sie Irenäus dort vorgefunden und bewahrt hat, ohne sie selbst zu Bischöfen zu kreieren, und wie sie noch bei Epiphanius 42, 1 selbst wiederkehren ohne als Bischöfe gezählt zu werden.

Fragt sich nun, aus welcher Zeit jene beiderseits benutzte römische Urkunde ursprünglich stammte, bis zu welchem Bischof sie reichte, so kann man wohl meinen, Epiphanius habe sein Verzeichnis nur bis Anicetus mitgeteilt, weil die Veranlassung in dessen Zeit gehörte. Aber warum hat er dann, wenn die Quelle auch noch Nachfolger bot, den Anicetus nur durch Hinweis auf seinen Vorgänger Pius, nicht auch auf seinen Nachfolger Soter fixiert? So bleibt es doch wahrscheinlich, dafs die Quelle nur so weit reichte, als Epiphanius die Reihenfolge wiedergibt: bis Anicetus. Wenn nun auch die alten Chronisten mit dem Todesjahr des zuletzt gestorbenen Kaisers zu schliessen pflegen, so haben im Unterschiede davon die Bischofsverzeichnisse den Zweck, die apostolische Succession grade des lebenden Bischofs darzuthun wie denn z. B. Irenäus selbst die Reihenfolge bis auf den „jetzt“ (νῦν) regierenden Eleutherus, und die Chronik von 354 sie bis in den Anfang des Liberius fortführt. Bleibt auch so die Abfassung unter dem 164—173 nachfolgenden Soter, an den Harnack denkt, immerhin möglich, so haben wir doch schon mit der Möglichkeit zu rechnen, dafs bereits in einer unter Anicetus 152—164 aufgestellten Urkunde Petrus und Paulus als Gründer und Organisatoren der römischen Gemeinde bezeichnet waren, von denen Linus zum ersten Bischof eingesetzt worden sei und damit alle Nachfolger ihre Autorität herleiten sollten.

Wenigstens für die Zeit Soters wird dies durchaus bestätigt durch die von Euseb, Kirchengeschichte II, 25, 1; IV, 23 aufbewahrten Bruchstücke aus einem verbindlichen Dankschreiben des Bischofs Dionysius von Korinth eben an Soter für die aus Rom mit einem Brief gesandte Unterstützung

korinthischer, in den Bergwerken schmachtender Bekenner. Indem er das alte, auch durch den ersten Klemensbrief dokumentierte Freundschaftsband zwischen beiden Gemeinden rühmt, schreibt er (l. c. II, 25): „So habt ihr denn durch soviel Ermunterung die von Petrus und Paulus angelegte Pflanzung der Römer sowohl als der Korinther mit einander verbunden: *Καὶ γὰρ ἄμφω καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν Κόρινθον φύτεύσαντες (φωιτήσαντες bei Syncellus) ἡμᾶς ὁμοίως ἐδίδαξαν, ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὴν Ἰταλίαν ὁμοίως δίδάξαντες ἐμαρτύρησαν κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν.* Man braucht wohl nicht anzunehmen, daß Dionysius die Apostel in handgreiflichem Widerspruch mit der Erzählung der Apostelgeschichte von Korinth direkt und zusammen nach Rom habe reisen lassen. Er wollte nur bemerklich machen, daß beide auch „in unserem Korinth“ gewirkt hätten, wie sie nachher in Italien zusammen lehrend gleichzeitig den Zeugentod erlitten haben sollten. Nun war aber Korinth die eigenste Pflanzung des Paulus, sodafs dieser nach 1 Kor. 3, 6 erklären konnte: Ich habe gepflanzt, Apollos hat gegossen, 4, 15: ich habe euch gezeuget in Christo, und 2 Kor. 3, 2: unser Brief seid ihr! Woher hat Dionysius die Mitarbeit des Petrus? Zum gröfseren Ruhm des eigenen Bischofstuhls hat er sie erhoben aus Äußerungen Pauli in seinen so fleifsig gelesenen Briefen, wie 1 Kor. 1, 12; 9, 5. 2 Kor. 11, 4, wo οἱ τοῦ Κηφᾶ, die erwähnten Missionsreisen desselben in Begleitung seines Weibes und der in Aussicht genommene (ὁ ἐρχόμενος) Widerpart Pauli den Fehlschlufs auf eine thatsächliche frühere oder spätere Anwesenheit Petri in Korinth dem gestatteten, der ihn gern dort haben wollte. Was aber die weiteren Angaben betrifft, so ist doch nicht gut denkbar, daß der korinthische Bischof zuerst den Römern Mitteilung gemacht habe von der gemeinsamen Wirksamkeit und dem gleichzeitigen Tod beider Apostel in Rom. Von diesen Dingen haben die Römer jedenfalls schon vor ihm gerühmt oder doch Andeutungen gemacht. Und daß Dionysius hier darauf zu sprechen kommt und dabei auch sein Korinth geziemend ins Licht setzt, hängt wohl gerade mit römischen Äußerungen über Petrus und Paulus zusammen, die entweder in dem dankend und doch

unter Wahrung völliger Gleichberechtigung zu beantwortenden Schreiben Soters sich fanden, oder noch zu lesen stehen im 5. Kapitel jenes Klemensbriefs, der nach Mitteilung unseres Autors so fleißig in der Kirche zu Korinth verlesen wurde und uns darum später noch beschäftigen wird.

Keiner früheren Zeit als der des Soter (164—173) wird die genaue Erzählung über Petri Ende in Rom angehören, welche die *Πράξεις Πέτρον καὶ Παύλου* boten. Da wir diese Urkunde wie die etwas jüngeren Actus Petri nachher im Zusammenhang untersuchen werden, brauchen wir hier nicht weiter dabei zu verweilen.

Dringen wir nun von der zweifellos gewordenen Ansicht aus Soters Zeit vor in die Zeit des vorangehenden Anicetus, so haben wir nicht blofs zu beachten, dafs unter diesem Hegesipp in Rom anlangte und über die apostolische Lehre daselbst sich vergewisserte und nach der gegenwärtigen Lesart bei Euseb, Kirchengeschichte IV, 22 sich wohl gar eine Bischofsliste bis auf Anicetus anlegte¹. Viel beachtenswerter ist, dafs unter demselben Bischof kein geringerer als Polykarp von Smyrna persönlich nach Rom kam, um jedenfalls über wichtige Dinge mit dem römischen Kollegen sich auszusprechen

1) Nach Mitteilung seines Befundes in Korinth unter Bischof Primus fährt er l. c. fort: *γενόμενος δὲ ἐν Ῥώμῃ διαδοχὴν ἐποίησά μιν μέχρις Ἀνικηίου, οὗ διάκονος ἦν Ἐλεύθερος. καὶ παρὰ Ἀνικηίου διαδέχεται Σωτήρ, μεθ' οὗ Ἐλεύθερος.* Unter letzterem schrieb also erst Hegesipp seine Denkwürdigkeiten, und Euseb, Kirchengeschichte IV, 11, 7 läßt ihn (daher?) sogar erzählen, er sei vom Episkopat des Anicetus bis zu dem des Eleutherus in Rom geblieben. Falls derselbe also eine römische Bischofsliste in seinem Werke veröffentlicht hat — wovon sich aber sonst keine Spur findet —, so hat er sie nicht bis Anicetus, sondern bis auf seine Zeit, bis auf Eleutherus fortgesetzt darin gegeben. Da für unsere Frage nichts weiter daraus zu lernen ist, brauchen wir nicht viel darauf einzugehen, zumal A. Harnack in seiner Chronologie I, 1897, S. 180 ff. die längst gefühlten Schwierigkeiten des Ausdrucks und der Deutung auf Anfertigung einer römischen Bischofsliste seitens des palästinensischen Hegesippus ausführlich dargelegt hat. In Aufstellung ihrer apostolischen Succession liefsen sich doch die Römer von dem Fremdling nicht zuvorkommen, die machten sie doch jedenfalls mit Fleiß selbst, sodafs Fremde sie höchstens einzusehen und zu kopieren brauchten.

und zu verständigen. Einzige Ursache oder Hauptgegenstand war kaum die Differenz über die Osterfeier, die nicht einmal ausgeglichen wurde und nur von Irenäus bei Euseb, Kirchengeschichte V, 24 in seinem Warnungsbrief an den späteren römischen Bischof Victor wegen dessen schroffem Auftreten gegen die Asiaten im zweiten Stadium jener Streitfrage besonders erwähnt wird, um die gegenseitige Duldsamkeit der früheren Männer zur Nachahmung vor Augen zu stellen. Wie Polykarp in Rom mit Marcion zusammengetroffen sein und viele Ketzer bekehrt haben soll, Iren. III, 3; Euseb, Kirchengeschichte IV, 14; Hieron. vir. ill. 17, so wird man wohl auch über Abwehr der Ketzer und Irrlehren und gemeinsamen Zusammenschluß zu einer katholischen Kirche, Aufstellung und Abschluß des neutestamentlichen Kanons verhandelt haben. Findet sich doch in dem nach dem bald folgenden Tod Polykarps geschriebenen Brief von Smyrna zum erstenmale die Bezeichnung „katholische Kirche“, da man wohl abzusehen hat von Ign. ad Smyrn. 8, 2. Doch wenn es sich auch nur um die bezeugte Passahfrage handelte, so mußte der römische Bischof Anicet, um vor Polykarp und den von diesem geltend gemachten Autoritäten, Johannes und den übrigen Aposteln sich nicht zu beugen und den Brauch seiner Vorgänger in Rom zu wahren, eine ebenso gute Autorität für sich geltend zu machen wissen. Grade in dieser Frage aber mußte Petrus eine bessere Autorität bieten als Paulus, der bei aller Erleuchtung doch nicht wie jener das Passahmahl mit Jesus gefeiert hatte und darüber Gewissestes wußte. Petrus aber brauchte gegen Johannes in dieser Frage nicht zurückzustehen, und trug zudem eine Märtyrerkrone und hatte auch Paulus zur Seite ¹.

Nun ist längst bemerkt, daß im 21. Kapitel des 4. Evangeliums Petrus und Johannes so auffällig neben einander gestellt werden. „Darin spiegelt sich die Zeit, in der die Bedeutung des Petrus und des Johannes in der werdenden katholischen Kirche Gegenstand der Erörterung und des

1) Sokrates, Kirchengeschichte V, 22: *οἱ δὲ κατὰ τὴν Ῥώμην καὶ τὰ ἑσπέρια μέρη τοὺς ἀποστόλους Παῦλον καὶ Πέτρον τὴν ἐκεί παραδεδωκέαν συνήθειαν λέγουσιν.*

lebhaftesten Interesses wurde“, sagt W. Brückner in den Protest. Monatsheften, 1899, S. 102 sehr richtig. Dabei aber ist die ganze Stellung und Bedeutung beider Koryphäen so ausgeglichen, daß keiner gegen den anderen herabgesetzt und jeder von beiden ausgezeichnet und erhoben wird¹. Ja, da die Zusammenkunft wegen Antritts des Anicetus nicht vor dem von Eusebs Chronik (Armen.) gegebenen und sich glänzend bewährenden² Jahr 152, und wegen Todes des

1) Vgl. Keim, Geschichte Jesu von Nazara III, 562 f.

2) Es handelt sich um folgende Ansätze in

Eusebs Chronik (Armen.):	Eusebs Kircheng. IV, 10. 11. 19:
1. Telesphorus ann. XI 2140 ab Abr. = Hadriani 8 [= 124]	Tel. ann. XI † Ant. Pii 1 [138]
2. Hyginus ann. IV 2150 ab Abr. = Hadriani 18 [= 134]	Hyg. ann. IV folgt [138]
3. Pius ann. XV 2154 ab Abr. = Ant. Pii 1 [= 138]	Pius ann. XV — [? 142—156?]
4. Anicetus ann. XI 2168 ab Abr. = Ant. Pii 15 [= 152]	Anicet. ann. XI † M. Aurel. 8 [166]
5. Soter ann. VIII 2180 ab Abr. = M. Aurel. 4 [= 162]	Soter ann. VIII folgt [166]

Das liberianische Bischofsverzeichnis des Chronographen vom Jahre 354 ist gerade in dieser Partie zu lückenhaft, verdorben und verwirrt, als daß es uns hier in der Kürze nützen könnte. Zur Kontrolle bieten sich aber chronologische Nachrichten über Marcion.

Nach Tertull. adv. Marc. 1, 19 rechneten die Marcioniten von Christi Herabkunft vom Himmel im 15. Jahr des Tiberius = 29 u. Z. bis zu Marcions Auftreten als Kirchenstifter 115 Jahre 6 Monate, fixierten also jene That noch auf 144. Nun war aber Marcion schon einige Jahre in Rom, während deren er sich noch zur Kirche hielt, ehe er an Cerdo sich anschloß und dann selbst als Sektenhaupt auftrat. Zum Glück haben wir für seine Ankunft in Rom noch folgende Zeugnisse:

1. Sowohl Epiphanius, Haer. 42, 1 als Philastrius, Haer. 45 sagen von ihm: *ἄνεισιν εἰς τὴν Ῥώμην αὐτὴν (Romam devenit) μετὰ τὸ τελευτῆσαι Ὑγῖνον τὸν ἐπίσκοπον Ῥώμης*. Wegen der ungewöhnlichen Art der Zeitbestimmung hat man darin keine spätere Reflexion, sondern mit Harnack, Chronol. S. 301 eine alte Quelle, vermutlich Hippolyts Syntagma zu erkennen.

2. Der durch gute Notizen über alte Ketzler ausgezeichnete Fihrist, bei G. Flügel, Mani, 1862, S. 85, berichtet nach Muhammed ben Ishak: Marcion ist c. 100 Jahre vor Mani aufgetreten unter der Regierung des T. Antoninus, und zwar im 1. Jahre seiner Herrschaft.

Sind beide Angaben aus älteren Quellen richtig, so fällt der Tod

Polykarp am 23. Februar 155 nicht nach 154 u. Z. stattgefunden haben kann, möchte ich unbeschadet noch eines zweiten Sinnes der aufs Land gezogenen 153 Fische v. 11 annehmen, daß damit 153 Jahre nach Christi Geburt fixiert wurden¹ als der Zeitpunkt, wo die Eifersucht beider Jünger bezw. ihrer ehrgeizigen „Nachfolger“ zu beiderseitiger Zufriedenheit so beigelegt wurde, daß das Netz der Kirche keinen Riß, kein Schisma erlitt. Vgl. Joh. 21, 11: *καὶ τοσοῦτων ὄντων οὐκ ἐσχίσθη* mit Irenäus' Bericht, bei Euseb, Kirchengeschichte V, 24, in seinem Brief *περὶ σχίσματος*:

des Bischofs Hyginus bezw. der Antritt seines Nachfolgers zusammen mit dem 1. Jahre des Antoninus Pius = 138 u. Z.: Ganz genau wie die Chronik Eusebs angiebt, ohne daß sie als Quelle für jene Angaben gedient haben kann. Erweist sich so der Ansatz des Pius auf 138 als richtig, so erhellt von selbst, daß nach Ablauf seiner ann. XV unser Anicetus im Jahre 152 ebenso richtig folgte, als die Chronik Eusebs angiebt.

Daß der in der Kirchengeschichte nicht angegebene, aber resultierende Ansatz des Anicetus auf 156 falsch ist, wenn Polykarp schon 155 starb, liegt auf der Hand. Da in der Kirchengeschichte der Anfang Hygins auf dasselbe Jahr 138 gesetzt ist, in dem er nach der Chronik endete, so könnte der Fehler in der Kirchengeschichte durch einfache Verwechslung entstanden sein, wie solche auch bei Kallistus vorzuliegen scheint.

Auch daß *Κέρδων ὁ πρὸ Μαρκίωνος καὶ αὐτὸς* (wie Valentinus) *ἐπὶ Ὑγίνου* auftrat, Iren. III, 4, 2. Euseb, Kirchengeschichte IV, 11, ebenso daß Klemens Alex. Strom. VII, 17, 106f. (Col. 1688, p. 764) auch den Valentinus zur Zeit des Kaisers Hadrian auftreten läßt, verweist die Zeit des Hyginus noch unter die Regierung Hadrians. Daher ist der Ansatz Anicets in der Chronik auf 152 u. Z. korrekt. Die Handschriften der Bearbeitung derselben bei Hieronymus variieren so, daß 2169 ab Abr. = Ant. Pii 16 [= 153] im Cod. Leidensis Freherianus den alten Ansatz bis auf ein Jahr wahr, während 2175 ab Abr. mit Kirchengeschichte konformiert ist, wie so mancher andere Ansatz, und 2173 ab Abr. eine andere Abirrung darstellt.

1) In Sibyll. VIII, 148 ff., die nach 148 und vor 194, also in gleicher Zeit wie Joh. 21 verfaßt sind, wird in ähnlicher Weise der Zahlenwert von *ῥώμη* auf 948 Jahre gedeutet, ähnlich ep. Barnabae c. 9 die 318 Knechte Abrahams auf Jesus und sein Kreuz. — Wenn in den 153 Fischen die Zahl der Jahre angegeben ist, kann eine zweite Deutung daneben schon so geistlos ausfallen wie die Volkmar's auf Simon Bar Jona Kepha, oder die Hengstenberg's auf Abkürzung der 2 Chron. 2, 17 stehenden 153 600 als Fülle der Heiden.

καὶ τούτων οὕτως ἐχόντων ἐκοινώνησαν ἑαυτοῖς. Denn die Abfassung des 21. Kapitels des Johannes, das Irenäus bei seiner Vorliebe für alte Handschriften noch nicht kennt, wird man kaum vor 155 ansetzen dürfen. Doch von solchen beiläufigen Nebensachen abgesehen, macht der ganze bisherige Befund es wahrscheinlich, daß man sich schon unter Bischof Anicetus 152—163 auf die Autorität des Petrus wie Paulus berief, damit beider Wirksamkeit (und Tod?) in Rom behauptete¹.

Kam nun „Petrus in Rom“ bei der außerordentlichen Gelegenheit unter Anicetus zum erstenmale deutlich zum Vorschein und fortan in Schriftstücke, Erzählungen und Fabeln, oder ist er nicht schon früher verspürbar? Keine Spur davon findet sich in dem umfangreichen „Hirt des Hermas“, den dieser nach dem alten Zeugnis Tertullians und des muratorischen Kanons unter dem Episkopat seines Bruders Pius in Rom geschrieben hat. Ebenso wenig wird freilich des Paulus darin gedacht, obgleich dieser zweifellos in Rom gestorben ist. Doch wird darin die Erbauung der Kirche als die Erbauung eines Thurmes auf einem Felsen mit einer Thür veranschaulicht. Auch in der altlateinischen Übersetzung steht Sim. IX, 4. 5. 12. 13 immer noch *petra*. Man weiß nun, wie bald römische Bischöfe und Schriftsteller den Ausspruch Christi zu Petrus Matth. 16, 18 f. im eigenen Interesse verwerteten; und auch in häretischen Schriften wie Epist. Clement ad Jac. und Homil. XVII, 19 heißt Petrus

1) Die Begegnung mit Anicetus im Jahre 153 wird selbst dann nicht wesentlich in Frage gestellt, wenn Polykarp erst in dem besonders von Keim, Aus dem Urchristentum I, 92 ff. verfochtenen, neuerdings wieder möglich erscheinenden Jahre 166 am Samstag den 23. Februar unter einem Prokonsul Quadratus getötet worden sein sollte. Immer bleibt es wahrscheinlich, daß Polykarp den Bischofswechsel in Rom benutzte, um gleich nach dem Antritt des Anicetus sich mit diesem zu verständigen. Auch beim Wiederaufleben der Osterfrage erhob sich der Streit gleich in der ersten Zeit Viktors. Über das Todesjahr Polykarps vgl. die Ausführungen bei Harnack, Chronologie, S. 334 ff. Es ist sogar möglich, daß Anicetus, sub quo Polycarpus Romam veniens multos ex haereticis convertit, darum zu 152—153 angesetzt worden ist, weil diese Zeitbestimmung ursprünglich für Polykarps Romreise gegeben war.

der feste Fels und das Fundament der Kirche. Bei Hermas. l. c. IX, 12 lautet die Erklärung hingegen noch einfach: *Petra haec et porta filius dei est* (cf. Joh. 10, 7. 9 und 1 Kor. 10, 4)! Das beweist doch, wie wenig man damals noch in Rom selbst gewöhnt war, jene Ehre für Petrus und sich selbst zu beanspruchen!

In die Zeit desselben Bischofs Pius gehört auch die I. Apologie des Justin, der darin K. 46 seit Geburt Christi unter Landpfleger Quirinius (Luk. 2, 2), also wohl nach Luk. 3, 1 bis zum 15. Regierungsjahre des Tiberius = 29 u. Z. 30 Jahre rechnend, 150 Jahre angiebt, ohne diese als runde Zahl zu meinen. So wird man höchstens ein oder zwei Jahre Spielraum um 149, also 147—151 u. Z. als Abfassungszeit annehmen können. In der an Kaiser Antoninus Pius gerichteten Schrift K. 26 und 56 erzählt nun Justin, Simon der Samariter aus dem Dorfe Gitton habe unter Kaiser Claudius durch dämonische Kraft in der Kaiserstadt Rom Wunder verrichtend Senat und Volk so entzückt, daß er durch eine Statue als ein Gott wie die anderen Götter geehrt worden sei, und diese Statue befinde sich auf der Tiberinsel zwischen den zwei Brücken mit der lateinischen Inschrift SIMONI DEO SANCTO. Es ist ein wahres Glück für die Geschichtsforschung, daß die kleine Basis dieser Statue seit 1574 an der angegebenen Stelle aufgefunden ist, denn nun kann sich jeder überzeugen, daß die einen Sex. Pompejus Mussianus als Stifter nennende Inschrift¹ ein wenig anders lautete, als sie Justin durch seine Simonsbrille las und wiedergab. Sie galt SEMONI SANCO DEO FIDIO, einem altsabinischen Gott, bei dem heilige Eide wie bei Herkules geleistet wurden. Auf Grund eines ganz allgemeinen Raisonnements fordert nun aber der eifrige Apologet K. 56 Senat und Volk auf, die Statue des Simon zu stürzen. Hätte er schon gewußt, was Spätere zu erzählen wußten, daß Petrus dem von ihm in Samaria bekämpften Simon Magus auch nach Rom folgte „wie das Licht der Finsternis,

1) Zuerst bei Gruter, Inscript. 96, 5. Eine andere Inschrift von demselben Stifter bei Wilmanns, Exempla inscript. lat. I, Nr. 1300, aus der indessen auch keine Jahreszahl erhellt.

wie die Erkenntnis der Unwissenheit, wie die Heilung der Krankheit“, Homil. II, 17, und dafs der Betrüger von Petrus vor Neros Augen besiegt worden und bei einem zauberischen Flugversuch zur Erde gestürzt und auf vier Steinen elend zerschellt sei: so hätte der findige Justin dieses sich nicht entgehen lassen, den Sturz der Statue des längst gestürzten Gauklers damit trefflich zu begründen. Sein Schweigen über diesen Punkt ist also ein beredtes Zeugnis, dafs der in Rom selbst lebende Apologet, der zudem bereits in einem früheren Syntagma wider alle Ketzereien (Apol. I, 26) auch über den Magier gehandelt hatte, vom Kampf des Petrus mit demselben in Rom und Sieg dort nichts wufste. Diese sind erst nachher aus der von Justin selbst auf den Simon gedeuteten und ihm so gläubig nachgeschriebenen und so eifrig verwerteten Statue und Inschrift erschlossen worden und haben sich aufgedrängt. Denn dafs der doch von Petrus in Samarien bekämpfte und verfluchte Zauberer nachher in Rom solche Ehre ungestraft erlangt und behalten habe, war unerträglich, unglaublich, dafs also Petrus ihn auch in Rom aufs Haupt geschlagen und dadurch das in Samaria begonnene Werk vollendet habe, war alsbald das Postulat der praktischen römischen Vernunft. Wenn die Statue nicht selbst Beweis genug dafür war, so bedurfte es höchstens noch eines kleinen Anhaltes und älteren Scheines für Petri Kommen nach Rom, wie wir ihm noch im ersten Brief des Klemens und ersten Petri begegnen werden. So konnte die plötzliche Entdeckung des Simon in Rom, zumal unter passender Deutung der Grüfse 1 Petr. 5, 13 aus Babylon, zu der ebenso plötzlichen des Petrus in Rom führen, wenn man — was noch näher zu untersuchen ist — vorher von ihm dort noch nichts zu erzählen wufste. Wenigstens wird in den um 190 verfafsten Actus Petri dieser ausdrücklich zur Bekämpfung des Magiers nach Rom geschickt, und nach Euseb, Kirchengeschichte II, 14 noch bei Hieronymus de vir. ill. 1 Petrus daher *ad expugnandum Simonem Magum Romam pergit*.

Da neuerdings auch Lipsius in seinen Apokryphen Apostelgeschichten II, S. 40f., entgegen seinen früheren Aufstellungen,

es unwidersprechlich findet, daß die Klementinische Erzählung über die Kämpfe des Petrus mit Simon in Rom „erst auf Grund der Angaben Justins entstanden sein kann“¹, so brauchen wir auf die Frage nach den Quellen und Schichten jener Litteratur gar nicht einzugehen und können schon konstatieren, daß die Sage, welche Petrus in Verbindung mit Simon Magus nach Rom bringt, erst nach dem Jahre 147 entstanden sein kann², also frühestens in der letzten Zeit des Pius oder der ersten des Anicetus, die sich uns schon mehrfach als epochemachend gezeigt hat. Und natürlich konnte man fortan sich auf Anwesenheit und Thätigkeit des Petrus in Rom berufen, ohne zugleich des verhafsten Menschen zu erwähnen, durch den er hingekommen war. Frappiert dabei noch die genaue Angabe Justins, der Magier sei so unter Kaiser Claudius geehrt worden, so kann man diese doch nicht ableiten wollen aus Bekanntschaft mit der Ankunft des Petrus eben unter derselben Regierung, in deren zweites Jahr

1) Grisar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter, Freiburg 1899, S. 233 setzt bei Lipsius noch das Gegenteil voraus, um Unwissende mit einem jesuitischen Grablied über dessen Kritik zu bethören. Ganz falsch ist auch seine Gegenbehauptung, daß die apokryphischen Berichte über den Streit des Petrus und Simon Magus in Rom erst seit dem vierten Jahrhundert auftreten. Doch giebt auch er S. 179f. zu, daß die Angaben über einen Aufenthalt des Simon Magus in Rom überhaupt keineswegs gesichert sind und auf das Mißgeschick Justins zurückgehen. Ist aber das „Zeugnis“ der Irenäus, Tertullian, Hippolyt u. s. w. über diesen Mann nur wertloses Nachschreiben, warum nicht auch derselben Männer Zeugnis über Petrus??

2) Sollte Justin die Statue und Inschrift bereits in dem Apol. I, 26 erwähnten Syntagma wider alle Häresien publiziert haben, so konnte jener Aneignungsprozess entsprechend früher beginnen, jedoch nicht vor 144, da in diesem Jahre erst der im Syntagma besonders bekämpfte Marcion in Rom als Sektenhaupt sich aufwarf (vgl. S. 9f. Anm. 2) und auch Justins Ärger in Rom erregte. Die Beweisführung Harnacks a. a. O. S. 276 ff., daß „Justins Apologie ein paar Jahre nach 150 geschrieben“ sei, hat mich nicht überzeugt. Mehr für sich zu haben scheint mir das Jahr 147/148, in dem man das 900jährige Jubiläum der Stadt Rom feierte und besondere Gelegenheit für solche Aussprachen und Bittschriften war. Dem Marcion konnte er damals schon Apol. I, 26 nachreden, er habe *κατὰ πᾶν γένος ἀνθρώπων* durch der Dämonen Hilfe viele zu Blasphemien und Ketzerei verführt.

(42 u. Z.) sie freilich von einem Teil der Späteren gesetzt wird entsprechend der schon um 180 bezeugten Legende, wonach die Apostel allgemein erst 12 Jahre nach der Himmelfahrt Christi Jerusalem verlassen und ihre Mission antreten sollten. Abgesehen davon, daß Justin selbst von einer Thätigkeit Petri in Rom gar nichts verrät, nichts weiß, läßt die von ihm entdeckte Ehrung des Simon durch Volk und Senat unter Claudius, nach Irenäus I, 23, 1 schon durch Claudius selbst, eine dem Unfug sofort siegreich entgegen-tretende Anwesenheit des Petrus nicht schon unter Claudius, sondern erst unter Nero zu, um dann auch bald unter demselben zum Martyrium zu führen, zusammen mit Paulus. Die Zeit des Nero nimmt offenbar auch jener Dionysius von Korinth an für die Reise, die er den Petrus zusammen mit Paulus nach Italien und zum Martyrium machen läßt (S. 6). Wie man dabei auf das Jahr 55 geriet, habe ich a. a. O. S. 16 ff. nachgewiesen aus einem Versehen bei Datierung des Königs Agrippa II. und danach des Festus, der den Paulus vor Agrippa vernahm und nach Rom schickte.

Daß zunächst Petrus allein mit der Bekämpfung und Besiegung des Magiers in Rom betraut wurde, so z. B. auch in den Actus Petri Vercell., während doch auch Paulus dort gefangen saß und wirkte, war ziemlich unschuldige Konsequenz davon, daß nach Act. 8, 20f. der Apostelfürst den Simon auch bereits in Samaria bekämpft hatte und darum zum Gegner desselben prädestiniert schien. Auch konnten chronologische Gründe mitwirken bei solchen Autoren, denen die Bekämpfung des unter Claudius so triumphierenden Betrügers baldigst nötig schien und bekannt war, daß Paulus erst im Jahre 60 nach Rom gelangte. Sollten aber beide Apostel schließlichs zusammen unter Nero Märtyrer geworden sein, so mußten sie auch noch einige Zeit zusammen in Rom gewesen sein und endlich eine gemeinsame Todesursache gehabt haben, um nicht ganz getrennt von einander dort zu wirken und zu sterben. So kam denn schließlichs Paulus noch gerade rechtzeitig nach Rom, um dem Petrus bei Besiegung des Magiers und Verantwortung vor Nero zu assistieren und darum nur den leichteren Tod durch das ehrenvollere

Schwert zu erleiden, während Petrus als der Hauptschuldige am Tode des Magiers ans Kreuz geschlagen worden, wie z. B. in den erhaltenen „Akten Petri und Pauli“ (Marcellustext) zu lesen ist.

Haben wir so bei Justin um 147—151 viel Anlaß zu späterer Dichtung, aber noch keine Kenntnis von der bald nachher hervortretenden Wirksamkeit Petri in Rom gefunden, so haben wir nun noch die Kenntnis und Meinung der ältesten Zeit zu erheben aus verschiedenen uns erhaltenen Urkunden, die schon für die interessierte Zeit unter Anicetus hohen Quellenwert haben konnten. Es sind dies der erste Brief des Petrus, der Brief unter Klemens' Namen und Paulus' Römerbrief, wovon zumal die beiden ersten in dem Brief des Polykarp fleißig benutzt sind, dem Autor also sehr bekannt und beweiskräftig waren.

Der erste Brief des Petrus spielt hier eine Rolle wegen der GröÙe 5, 13 der in Babylon Miterwählten, woraus zu schliessen ist, daß der Apostel damals oder vorher an demselben Orte gewilt hatte. Allerdings wird in den jedenfalls nach dem Jahre 69 verfaßten Stücken der Offenbarung Johannis 14, 8; 16, 19; 17, 5; 18, 2. 10. 21, ebenso in der deutlich um 75 geschriebenen jüdischen Sibylle 5, 143. 159 in apokalyptischer Bildersprache unter Babylon unzweifelhaft Rom gemeint, und zwar nicht sowohl wegen seiner allfälligen GröÙe und Lasterhaftigkeit, sondern weil Rom wie einst Babel den göttlichen Tempel zerstört und das heilige Volk abgeschlachtet hatte, vgl. Sib. 5, 149f. 160f. So erklärt auch Tertullian *adv. Marc.* 3, 13 richtig: *Babylon apud Joannem nostrum Romanae urbis figura est, proinde et magnae et regno superbae et sanctorum Dei debellatricis.* Schon Euseb, Kirchengeschichte II, 25 berichtet darum, man sage (*ᾠοσιν*), daß auch 1 Petr. 5, 13 Rom *τροπικώτερον* Babylon genannt sei, und ebenso meinen darnach Spätere, für die Petri Anwesenheit in Rom feststand. Den Namen l. c. so zu fassen lag auch bei der Verhandlung unter Anicetus um 153 im römischen Interesse, verwehrt uns aber die kritische Betrachtung.

Wie der bereits alte Ansatz des Todes des Petrus und Paulus auf das Jahr 57 oder gar schon 55 ein jetzt seiner

Veranlassung nach aufgeklärter Fehler ist, so beruht auch die Datierung auf das ja drei Jahre über die neronische Christenverfolgung hinausliegende Jahr 67 oder gar 68 auf einer in ihren Spuren noch deutlich sichtbaren Verschiebung der Chronologie bei Euseb, wobei eben auch die neronische Verfolgung entsprechend mit verschoben ist. In dieser soll auch Petrus selbst umgekommen sein¹. Auch abgesehen davon, daß nach dem Mord der *ingens multitudo* eine Christengemeinde in Rom in der ersten Folgezeit kaum noch vorhanden war oder sich wieder sammelte, ist es ein verwerflicher Gewaltstreich, den Petrus in Rom die Verfolgung mehrere Jahre überleben zu lassen, nur um auf das neronische Blutbad zurückblickend von Babylon sprechen zu können. Soll er aber schon vor der Verfolgung und seinem darin erfolgten Tod Rom so genannt haben, in einer Zeit, wo Rom und Nero den Christen noch nichts zu Leide gethan, vielmehr nach der Apostelgeschichte mehrfach gegen andere Feinde Schutz gewährt hatte, so sieht man gar keinen Grund zu solcher bösen Benennung, dazu ohne die geringste Andeutung für die Leser, daß es eine ganz andere Stadt sei, die nur *πνευματικῶς* Babylon genannt werde, wie doch Apoc. 11, 8 ausdrücklich bemerkt wird. Während sowohl die Apokalypse als die Sibylle in ihrer Bildersprache Babylon mit der Rückkehr des scheußlichen Nero in Verbindung bringen und voll Zorn sind über die Zerstörung des Tempels, die Ermordung vieler und des gerechten Volkes, ist im Petrusbrief von solchen Dingen keine Rede und werden vielmehr die Christen 2, 13 f. in aller Form gemahnt, unterthan zu sein dem Kaiser und seinen Statthaltern, als den Rächern der Übelthäter und Beschützern der Rechtschaffenen. Wie seltsam, wenn erst der Überbringer des Briefes denen in Asien hätte sagen müssen, daß die Grüsse aus Babylon nicht aus Babylon kämen, sondern aus Rom!

So wird mit einer stattlichen Reihe unbefangener Forscher nur Babylon selbst zu verstehen sein, was auch am natürlichsten

1) Vgl. die ausführliche Nachweisung in meinen Todestagen der Apostel, S. 1 ff.

ist. Dagegen berufe man sich doch nicht darauf, daß bei Strabo († 24 n. Chr.) 16, p. 738 die alte Riesenstadt großenteils verödet (*ἡ δὲ ἔρημος ἢ πολλή*) heißt und Plinius um 75 n. Chr. H. N. 6, 30 von Babylon schreibt: *ad solitudinem rediit, exhausta vicinitate Seleucia ob id conditae a Nicatore*. Denn das besagt doch, wie ähnliche Ausdrücke vom Zustande Roms im Mittelalter, besonders in der avignonschen Zeit, durchaus nicht, daß die Stadt nicht mehr bewohnt war, sondern nur, daß innerhalb des alten großen Umfangs ganze Quartiere verödet waren. Daß noch Trajan bei Dio Cassius 68, 26 bis Babylon vordringt und Sept. Severus *ibid.* 75, 9 die von ihren Einwohnern nur *ad hoc* verlassenen Städte Seleucia und Babylon in Besitz nahm, beweist doch auch, daß Babylon damals noch eine wohnliche Stadt und keine völlige Wüstenei war. Dazu wissen wir aus Josephus Arch. 15, 2, 2, daß in Babylon (*ἐν Βαβυλῶνι*) eine Menge Juden sich befanden, und es ist nicht anzunehmen, daß sie mit den beiden übermütigen Brüdern Anilaus und Asinaus um 40 alle umgekommen seien, da die babylonischen Juden nachher noch eine große Rolle im Talmud spielen¹. Dabei kommt es auch gar nicht allein auf den Fortbestand der Stadt an. Denn Josephus z. B. redet Arch. 18, 9, 4 vom damaligen „Lande Babylon“, im ausdrücklichen Sinne von ganz Mesopotamien, wie denn auch im A. T., vgl. Ps. 137, 1 *ἐπὶ τῶν ποταμῶν Βαβυλῶνος*, Esr. 5, 13, Nehem. 13, 6, der Name dieselbe Landschaft bedeutet. Weil gerade dort die zehn Stämme noch immer schmachteten, denen es doch, wie Rabbi Elieser sagte, auch einst wieder Licht werden sollte, so war es just die rechte Aufgabe für den nach Gal. 2, 7 mit dem Evangelium an die Beschneidung betrauten Petrus, die Auserwählten in Babylon zu sammeln. Mögen auch die erhaltenen Nachrichten über seine Wirksamkeit dort, soweit sie nicht durch die aufgekommene Deutung auf Rom absorbiert, sondern trotzdem, wie z. B. in der syrischen Kirche, festgehalten wurden, es zweifelhaft lassen, ob sie noch eine andere Quelle als 1 Petr. 5, 13 haben, und „mag

1) Vgl. Schürer, Geschichte des jüd. Volkes II, S. 496 f.

der Brief von Petrus selbst oder nur unter der Ägide seines Namens geschrieben sein: wahrscheinlich erfahren wir durch die Grüsse aus Babylon etwas über den Hauptschauplatz der Thätigkeit des Petrus seit dem Vorfall in Antiochien¹, wenn nicht schon seit der Errettung aus Herodes' Gefängnis. Wie sollte man auch später dazu gekommen sein, den wie Ersatzmann für den von Rom beschlagnahmten Simon Petrus aussehenden Simon Kananites² nach Babylon zu bringen und den Abdias der Histor. Apostolicae 6, 20 zum ersten Bischof in *civitate Babylonis* ordinieren zu lassen, wenn keine in apostolischer Zeit dort gesammelte Christen vorauszusetzen gewesen wären? Hat man doch auch längst schon beobachtet, daß die Reihenfolge der Grüsse an die Landschaften in Vorderasien den Standpunkt des Autors östlich davon voraussetzt, wobei indes noch weiter zu beachten ist, daß bei Tacitus, Ann. 15, 6 *Pontica et Galatarum Cappadocumque auxilia* für das Jahr 62 genau dieselbe Reihenfolge haben wie dieselben Landschaften 1 Petr. 1, 1, wo ihnen nur noch Asien und Bithynien angefügt ist.

Wer aber Babylon an unserer Stelle durchaus mystisch verstehen will, der möge nach dem gänzlichen Abfalle Roms vielmehr an die Stadt denken, deren Bewohner schon in der Rede des Stephanus Act. 7, 51 halsstarrig und unbeschnitten an den Herzen heissen und allezeit dem heiligen Geiste widerstreben, nach 1 Thess. 2, 14 ff. nicht bloß den Herrn gemordet haben, sondern auch die Apostel und Christen verfolgen, allen Menschen zuwider und bereits dem Endzorn verfallen sind, die Apoc. 11, 8 „geistig“ Sodom und Ägypten genannt wird und bereits das stehende Beiwort Babels „die große Stadt“ erhält. Denn nimmt man zu dieser Charakteristik noch, daß die Christen laut Euseb, Kirchengeschichte III, 5 nach Ausbruch des jüdischen Kriegs die Stadt verließen und dadurch die Mahnung des Propheten Jer. 51, 6. 9, vgl. Apoc. 18, 4: *φεύγετε ἐκ μέσου Βαβυλώνης κτλ., ἐξέλθατε ὁ λαός μου ἐξ αὐτῆς ἵνα μὴ συγκοινωνήσητε ταῖς ἀμαρτίαις*

1) Mangold in Bleeks Einl. in das Neue Testament, 3. Aufl., S. 660.

2) Vgl. Lipsius, Apokr. Apostelgeschichte I, S. 117 ff.

αὐτῆς καὶ ἐκ τῶν πληγῶν αὐτῆς ἵνα μὴ λάβητε, so sieht man leicht, wie bereits nach Ermordung Jacobus' des Gerechten und seiner Genossen im Jahre 62, ein Christ dazu fortschreiten konnte, in der die Heiligen und den geistigen Tempel zerstörenden Stadt „Babylon“ selbst zu sehen. Dafs auch der grüßende Markus und Silvanus, als angesehene Jerusalemer (Act. 12, 12. 15, 22), gut nach Jerusalem passen, hat schon Harnack¹ gefunden, soviel Schwierigkeit er auch sonst in dem ersten Brief des Petrus sah und durch eine unsere Frage nicht wesentlich berührende Radikalkur zu beseitigen suchte.

Auch was wir sonst über Markus erfahren, hilft dem Petrus nicht nach Rom, zeigt vielmehr lehrreich, wie schnell die Väter im Kombinieren und Weiterspinnen waren. Nach Euseb, Kirchengeschichte VI, 14 erzählte Klemens von Alexandrien in den um 210 verfaßten Hypotyposen: „Als Petrus öffentlich zu Rom gepredigt und durch den Geist das Evangelium bekannt gemacht, so hätten die zahlreichen Zuhörer den Markus, sintemal er den Petrus seit langer Zeit begleitet und die Vorträge in Erinnerung hatte, gebeten, das Gesagte niederzuschreiben. Markus habe nun hierauf sein Evangelium verfaßt und den Bittstellern mitgeteilt. Wie Petrus dies erfahren, habe er ihn geflissentlich weder abgehalten noch ermuntert.“ Dieser Bericht des Klemens wird in der Hauptsache widerlegt durch den über 30 Jahre früher und Rom näher schreibenden Irenäus, der III, 1 (bei Euseb, Kirchengeschichte V, 8) sagt: Nach dem Ausgang des Petrus und Paulus hat Markus, der Schüler und Hermeneut des Petrus, das von diesem Gepredigte uns niedergeschrieben. Diese und andere Angaben gehen aber zurück auf den alten Papias, der bei Euseb, Kirchengeschichte III, 39, 15 mit Berufung auf den Presbyter Johannes noch lediglich weiß: *Μάρκος μὲν ἑρμηνευτῆς Πέτρον γενόμενος ὅσα ἐμνημόνευσεν ἀκριβῶς ἔγραψε*. Mit Nichts wird hier angedeutet, dafs Markus in Rom der Hermeneut des Petrus gewesen sei, wie Spätere, vielleicht unter Mißdeutung Babylons 1 Petr. 5, 13,

1) Chronologie der altchristlichen Litteratur I, 1897, S. 463 ff.

hinzugedichtet haben ¹⁾. Im Gegenteil ist wohl mit Schlatter ²⁾ daran zu denken, daß jeder palästinensische Rabbi einen Übersetzer (מְדַבֵּר מִן־הַתּוֹרָה = ἑρμηνευτής) zur Übersetzung der vor-gelesenen hebräischen Schriftworte in die aramäische Landessprache brauchte, weil der Rabbi nicht abwechselnd in zwei Sprachen reden konnte. Daher werden die Vorträge des Petrus, nach denen der als Hermeneut fungierende Markus sein Evangelium nachher geschrieben haben soll, in Jerusalem und Palästina und in der babylonischen Judentiaspora gehalten worden sein. Wären sie in Rom gehalten worden, so hätte ja fast jeder Christ in Rom so gut wie Markus ihnen ein Evangelium darnach schreiben können. Auch wenn also das Markusevangelium für römische Leser berechnet erscheint, so folgt daraus allenfalls eine Anwesenheit des Autors, wenn nicht des späteren Redaktors, aber nicht des Petrus in Rom. Dabei ist es noch sehr bezeichnend für römische Verhältnisse, daß Mc. 8, 29 ff. bei der Scene zu Cäsarea nichts davon steht, daß Jesus den Petrus so gepriesen und als Fels der Kirche bezeichnet habe. Offenbar baute man damals in Rom noch nicht auf ihn, da an bloße Bescheidenheit nicht zu denken ist.

Wie fleißig das als erster Clemensbrief bekannte, nach gewöhnlicher Annahme um 95 verfaßte Schreiben der römischen

1) Eine grobe Textfälschung begeht W. Esser, Des h. Petrus Aufenthalt, Episkopat und Tod zu Rom, Breslau 1889, S. 30, wo er die Angabe des Clemens einfach dem Papias unterschiebt, um sagen zu können: „es war also dem Papias im fernen Phrygien bereits zu Anfang des zweiten Jahrhunderts wohl bekannt, daß Petrus zu Rom gewesen.“ Euseb, Kirchengeschichte II, 15 bemerkt zwar zu der Angabe des Clemens: *συνεπιμαρτυροῦσι δὲ αὐτῷ καὶ Πάπιας*. Aber was Papias selbst sagt, worauf sich sein Mitzeugnis beschränkt, das lehrt eben die III, 39 wörtlich angeführte Stelle, worin gelegentlich der Frage über das Markusevangelium von Rom und Römern gar keine Rede ist. Esser hätte sich also die weitere Verteidigung der Autorität des Papias und weitere Verunstaltungen sparen können. — Übrigens schrieb Papias nicht vor 140. Vgl. Harnack, a. a. O. S. 356 f.

2) Die Kirche Jerusalems vom Jahre 70—130, in Beiträge zur Förderung christl. Theologie, 3. Heft, 1899, S. 51 f. Vgl. auch Schürer, a. a. O. II, S. 380 f.

Gemeinde an die korinthische schon im zweiten Jahrhundert gelesen wurde, beweist aufer dem schon erwähnten Zeugnis des Dionysius auch der Umstand, daß ganze Stücke daraus in den Polykarpbrief, das Ganze aber in manche Codices des N. T. aufgenommen worden. Schon die allgemeine Angabe K. 42, daß die Apostel durch Länder und Städte predigend ihre Erstlinge zu Bischöfen und Diakonen einsetzten, zeigt, was man damals in Rom von apostolischem Ursprung hielt. Läßt dies noch den Anspruch auf einen oder mehrere Apostel offen, so wird ja in K. 44 „von unseren Aposteln“, und in K. 5 vom Martyrium der guten Apostel Petrus und Paulus in einer Weise erzählt, daß ein römischer Autor und Bischof um 153 auch daraus geschwind passendes ersehen und darthun konnte. Wir müssen genauer zusehen.

Wie der ganze 65 Kapitel umfassende Brief nach der Einleitung durch *ζῆλος* und *στάσις* der Korinther gegen einander und ihre kirchlichen Oberen veranlaßt ist, so schildert er grade im Übergang zu K. 5 die unglückseligen Folgen, die jene bösen Dinge allenthalben in der Welt gezeitigt haben. Nachdem er eine Reihe alttestamentlicher Exempel von Kain und Abel an bis auf Saul und David aufgezählt, fährt er fort: „Doch damit wir mit den alten Beispielen aufhören, laßt uns zu den uns nächst gekommenen Athleten übergehen ¹⁾, laßt uns vornehmen *τῆς γενεᾶς ἡμῶν τὰ γενναῖα ὑποδείγματα*, laßt uns vor Augen nehmen die guten Apostel: Den Petrus, welcher durch ungerechten Eifer (*ζῆλος*) nicht eine oder zwei, sondern mehrere Mühseligkeiten (*πλείονας*

1) Man traut seinen Augen nicht, wenn man bei Esser, a. a. O. S. 164 diese Unterscheidung zwischen den „älteren Beispielen“ und den „jüngsten Athleten“ gedeutet findet als Unterscheidung „zwischen denen, welche im Anfange der neronischen Verfolgung starben und denen, die erst später [a. 67!] gemartert wurden“. Wenn aber also die Alten von Kain und Abel bis Saul und David im Anfang der neronischen Verfolgung starben, in welcher Zeit blieb denn nur die große Menge, die Clemens K. 6 auf die Apostel folgen läßt? Und so ein Doktor der Theologie und Philosophie will Lipsius abkanzeln, dessen Hauptarbeiten zur Frage er nicht einmal kennt, während er sogar Ploetz' Geschichtsauszug in seinem Quellenverzeichnis aufführt.

πόνους) erduldeten und so (durch Erduldung der Mühseligkeiten) μαρτυρήσας an den gebührenden Ort der Ehre gekommen ist. Wegen Eifer und Streit zeigte Paulus der Geduld Lohn. Sieben Male Fesseln tragend, verbannt, gesteinigt, Herold geworden in Ost und West, erlangte er des Glaubens köstlichen Preis; nachdem er die ganze Welt Gerechtigkeit gelehrt hatte und an die Grenze des Westens gekommen und vor den Machthabern Zeuge geworden war, wurde er so von der Welt genommen und zog an den heiligen Ort, der Geduld grösstes Muster geworden!“

Ganz augenfällig weifs dieser alte römische Autor über Paulus viel mehr zu sagen als über Petrus. Während er bei dem Heidenapostel verschiedene zum Teil uns sonst unbekannte Besonderheiten anführt, berichtet er von Petrus nur allgemeine πόνους, die er, um im Vergleich zu Paulus etwas zu sagen und eine Lücke zu füllen, rhetorisch ausschachtet zu „nicht einem oder zwei, sondern mehreren πόνους“¹⁾. Dazu aber genügten die Fakta, die jeder aus unserer Apostelgeschichte zusammenlesen kann. Den ersten πόνος erduldeten also Petrus, da er Act. 4 ins Gefängnis geworfen ward. Sodann 5, 17 heifst es ausdrücklich, dafs die Hohenpriester ἐπλήσθησαν ζήλου und die Apostel, zumal den Petrus ins Gefängnis warfen: zweiter πόνος. Als dritter mag die nach Stephanus' Tod entstandene Verfolgung angesehen werden; einen weiteren πόνος erduldeten Petrus offenbar, als er von Herodes nach Ermordung des Jakobus Act. 12, 3 ff. ins Gefängnis geworfen und mit zwei Ketten gebunden wurde, bis ihn der Engel des Herrn befreite. Wenn der sogenannte Clemens nichts mehr als diese Dinge aus der Apostelgeschichte bezw. deren Quelle im Sinne hatte, und dazu vielleicht noch eine Ahnung vom Tod, konnte er über Petrus so schreiben, wie er gethan hat. Beachtet man dazu noch, dafs es nach jener Befreiung aus dem Gefängnis Act. 12, 17 vom Apostel heifst: καὶ ἐπορεύθη εἰς ἕτερον τόπον, so scheint ja eben die Wendung

1) Wohl um πλείονας neben eins und zwei beweiskräftiger für Rom zu machen, referiert Hagemann, Römische Kirche, 1864, S. 674 Leiden „in der grössten Zahl“.

wiederzuklingen in der des Klemens: καὶ . . . ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον τῆς δόξης. Denn daß Petrus schließ- lich an den Ort der Herrlichkeit gekommen, verstand sich ja von selbst, auch wenn der Autor gar keine Ahnung von Ort und Art des Todes gehabt hätte. Warum sagt der Brief, der den Paulus wie die Sonne vom Aufgang bis zum Niedergang die Welt erhellen läßt, nichts ähnliches über Petrus, wenn dieser doch dieselbe Mission, gar noch vor jenem, erfüllt und in Rom seinen Lauf am Kreuze vollendet hat? Rühmt doch in dieser Voraussetzung nachher Euseb, Kirchengeschichte II, 14 von ihm, er habe als wackerer Feldherr Gottes, angethan mit göttlichen Waffen, das Licht des Verstandes vom Aufgang nach dem Niedergang gebracht! Warum sagt Clemens nur von Paulus, daß er vor den ἠγούμενοι ¹⁾ Zeugnis abgelegt habe, wenn doch auch Petrus vor Nero gestanden (vor ihm gar den Kampf mit dem Magier geführt!) und von ihm sein Todesurteil wie sein Mitapostel empfangen gehabt hätte? Das Schweigen bei Petrus neben dem Reden bei Paulus beweist klar, daß der Autor über Petri Anwesenheit, Schicksal und Kreuzestod in Rom noch nichts gewußt hat, daß er über ihn nur allgemein ge- wußt hat, was jeder aus den in der Apostelgeschichte be- wahrten Angaben über jerusalemische Begegnisse ersehen kann. Kein Gedanke an einen gemeinsamen Tod beider!

Daß bei der ganzen Auseinandersetzung über die Schänd- lichkeit des ζῆλος und die Notwendigkeit der ὑπομονή es gar nicht besonders auf den Tod, und zwar in Rom, an- kommt, sondern nur auf die mannichfache Vergällung des Lebens, beweisen sowohl die vielen bei den Aposteln selbst aufgezählten Widerwärtigkeiten als auch vorangehende und nachfolgende Beispiele solcher, meist alttestamentlicher Per- sonen, die mit dem Leben davon kommen. Daß aber Petrus und sein Tod in Rom vorausgesetzt sei, kann man doch nicht daraus folgern, daß es nach Vorführung des Paulus und also

1) Vgl. meine Erklärung, a. a. O. S. 59f., die auch die Landpfleger Felix und Festus und den König Agrippa hierfür in Erinnerung bringt, gegen die Phantasieen von einer Fixierung zweier oder dreier Kaiser in Rom, die die Köpfe müßten zusammengesteckt haben. Vgl. Akt. 9, 15f.

wohl im Rückblick nicht blofs auf beide Apostel, sondern auf alle bisherigen Beispiele weiter heifst: *τούτοις τοῖς ἀνδράσιν ὁσίως πολιτευσαμένοις σννηθροίσθη πολὺ πλῆθος ἐκλεκτῶν, οἵτινες πολλαῖς αἰκίαις καὶ βασάνοις διὰ ζῆλον παθόντες ὑπόδειγμα κάλλιστον ἐγένοντο ἐν ἡμῖν*. Dafs damit auf viele Opfer der Christenverfolgung geblickt wird, ist klar, aber dafs diese als spezifisch römische Opfer charakterisiert und damit auch beider Apostel Tod in Rom vorausgesetzt werde, ist nicht einzusehen. Denn von allenthalben wurden doch die Martyrer an den Ort der Ehre zu ihren Vorgängen versammelt ¹⁾, und dafs in jenem *σννηθροίσθη* nicht einmal die Gleichheit der Zeit, geschweige des Orts liegt, beweist z. B. der Ausdruck des Apostels Röm. 6, 4 *σννετάφημεν ὁὺν αὐτῷ (Χριστῷ) διὰ τοῦ βαπτίσματος*. Wenn der Verfasser auch Beispiele aus Rom am nächsten hatte, so konnte er doch unter *ἐν ἡμῖν* dieselben Leute inbegreifen, wie wenn er K. 5 sagt: „Lafst uns die Beispiele unseres Zeitalters vornehmen“, oder wenn er K. 44 von „unsren Aposteln“ spricht und K. 4 von „unsrem Vater Jakob“.

Dafs der Autor aber vorher gerade Petrus und Paulus und nur diese aus den Aposteln herausgegriffen und vorgeführt hat, kommt nicht von einer besonderen persönlichen Beziehung beider zu Rom her, sondern von beider Bedeutung für die zu mahnenden Korinther, insbesondere und für die Christenheit im allgemeinen, einerlei, wo jeder Tod und Grab gefunden. „Die Briefe eines klugen Mannes enthalten immer den Charakter der Leute, an die er schreibt“, hat schon G. Chr. Lichtenberg gesagt. Unser „Clemens“ war auch so klug, den Korinthern grade die Apostel als Beispiele vor Augen zu stellen, deren Namen sie wenige Jahrzehnte früher auf ihren Schild geschrieben hatten, indem sie nach 1 Cor. 1, 12 sagten: *ἐγὼ μὲν εἶμι Παύλου, ἐγὼ δὲ Πέτρον* ²⁾. Dafs

1) Vgl. im Bericht der Gemeinde von Lugdunum bei Euseb, Kirchengeschichte V, 1: *ὁμολογοῦντες προσετίθεντο τῷ τῶν μαρτύρων κλήρω*.

2) Dafs die Leute zu Korinth so sagten und nicht *Κηφᾶ*, wie Paulus nach seiner Gewohnheit auch hier den Mann nennt, haben die Ausleger längst bemerkt. Der Apollos, an den sich andere einst gleichfalls ge-

er hieran gedacht hat, ist so klar als möglich, da er K. 47 diese Losungsworte im früheren Parteitreiben selbst ausdrücklich in Erinnerung bringt. Doch zudem, was den Namen beider Apostel gerade für die Korinther besondere Bedeutung vor allen andern gab, kommt als weiterer Grund ihrer Anführung deren hervorragende, repräsentierende Stellung im Kreise der Apostel seit der Zeit, wo (Gal. 2, 7) dem einen das Evangelium der Beschneidung, dem andern das unter den Heiden anvertraut war. Dafs nach Irenäus I, 25, 2 cf. IV, 35, 2 die Karpokratianer *Petrum et Paulum et reliquos apostolos* anführten, dafs nach dem Zeugnis des Dionysius von Alexandrien bei Euseb, Kirchengeschichte VII, 25 die Namen Paulus und Petrus bei den Kindern der Gläubigen (im Orient) um 263 häufig vorkamen, dafs sich viele alten Bilder von „Paulus und Petrus“ bis auf Eusebs (Kirchengeschichte VII, 18) Zeit erhalten hatten¹⁾, hing doch auch nicht im mindesten mit persönlichen Beziehungen beider zu Rom zusammen. So brauchen wir noch kaum darauf hinzuweisen, dafs auch der Gegensatz, in den beide Häupter hin und wieder gebracht und, wie von Marcion und schon früher, zu Parteihäuptern gemacht worden waren, ein katholisches einträchtiges Nebeneinander beider Autoritäten erforderte und mundgerecht werden liefs. Anstößig wäre es sogar gewesen, wenn der Clemensbrief etwa nur des Paulus gedacht hätte, nicht zugleich auch des Petrus.

Schreibt nun noch Ignatius ad Romanos K. 4: *ὄχι ὡς Πέτρος καὶ Παῦλος διατάσσομαι ὑμῖν*, so will er damit nur in aller Bescheidenheit sich kein hohes apostolisches Ansehen

halten hatten, konnte in der Folgezeit natürlich nicht mehr konkurrieren, abgesehen davon, dafs über seinen Lebensgang und Ausgang nichts bekannt sein mochte.

1) Von der um 155 in Rom auftretenden Karpokratianerin Marcellina wird zuerst erzählt, dafs sie auch Bilder gehabt habe. Während Irenäus I, 25, 6 von Bildern Christi neben solchen des Pythagoras, Plato und Aristoteles spricht, erwähnt Epiphanius adv. haeres. Lib. I, Tom. II, c. 7 auch Bilder Pauli. -- Dafs grade in Rom sich besonders viele Abbildungen von beiden Aposteln fanden und zum Teil bis auf unsere Zeit gekommen sind, hatte natürlich seinen besondern Grund. Die Bilder, die Euseb selbst sah, befanden sich aber nicht in Rom.

anmassen, nicht aber eine historische Anspielung machen ¹⁾. Jene Wendung ist offenbar gleichwertig mit der an die Epheser K. 3: *οὐ διατάσσομαι ὑμῖν ὡς ὢν τις*. Sie lag aber dem Autor noch darum besonders nahe, weil Petrus und Paulus bekanntlich nach Gal. 2 einst in der Stadt des Ignatius gewesen waren und deshalb einem Antiochener mundgerecht sein oder zu sein scheinen mochten. Vergl. Pseudo-Ignat. ad Magnes. K. 10. Wie der Autor die Anwesenheit eines Apostels erwähnt und verwertet, zeigt er ad Ephes. K. 12. Vergl. Polykarp ad Philipp. K. 3. Für eine Anwesenheit Petri in Rom ist nach Allem rein nichts zu profitieren! Da es sich nur um ein Anschreiben aus der Ferne handelt, ist die Unterscheidung von einem *διατάσσειν* in Briefen der Apostel, cf. Römerbrief, am nächsten liegend und ausreichend. Vgl. 1 Cor. 7, 17. 11, 34. 16, 1. Tit. 1, 5, wo Paulus sogar den Ausdruck von sich braucht.

Dem im Jahre 58 geschriebenen Brief Pauli an die Römer einverleibt sind K. 16, 3—15, Grüsse an eine grosse Reihe namhaft gemachter Leute, aber den Petrus finden wir nicht darunter, den doch der Apostel vor allen hätte grüssen müssen, wenn er dort gewesen wäre, gar schon seit Jahr und Tag die Gemeinde gegründet und geleitet hätte. Schliesst dieses Schweigen Pauli eine damalige Anwesenheit Petri in Rom aus, so könnte man aus Röm. 15, 20 ff. für eine frühere Zeit folgern wollen. Dort sagt nämlich Paulus, er habe nun von Jerusalem im Kreise bis Illyricum gewirkt, und zwar (wie 2 Kor. 10, 16) eine Ehre darein setzend, das Evangelium Christi da zu verkünden, wo Christi Name noch nicht gepredigt war, damit er nicht auf fremden (*ἀλλότριον*) Grund baue, sondern wie Jes. 52, 15 geschrieben stehe: „Welchen noch nicht über ihn verkündigt ist, sollen sehen, und welche noch nicht gehört haben, sollen hören.“ „Darum bin ich schon öfter abgehalten worden, zu euch zu kommen“, fährt er fort, „nun ich aber nicht mehr Raum habe in diesen

1) Vgl. Ign. epist. ad Antiochenses c. 11: *ταῦτα οὐχ ὡς ἀπόστολος παρακελεύομαι, ἀλλ' ὡς σύνδουλος ὑμῶν ἐπομιμνήσκω ὑμᾶς*. — Beiläufig gesagt, erscheint mir die Echtheit sämtlicher Ignatianen sehr fraglich.

Gegenden, aber schon seit vielen Jahren Verlangen hege zu euch zu kommen, so hoffe ich, euch auf meiner Durchreise nach Spanien zu sehen (auf daß ich euch eine geistliche Gabe erteile, euch zu befestigen 1, 11) und dann das Geleite zu erhalten, wenn ich mich erst an euch einigermaßen gesättigt habe.“ Hieraus folgt freilich, was auch sonsther bekannt genug ist, daß das Evangelium in Rom schon verbreitet war vor Pauli Brief und nachfolgender Ankunft, wie denn nach 1, 8 der Glaube der Römer bereits in der ganzen Welt gerühmt wurde.

Es wird freilich nicht ausdrücklich berichtet, auf welchem Wege das Evangelium zuerst nach Rom gelangt ist. Es ist wohl möglich, daß schon an jenem Pfingstfest, wo Act. 2, 10, vgl. 6, 9 die Ausländer von Rom (libertini) namentlich angeführt werden, durch Petri Predigt Bekehrte den christlichen Glauben baldigst nach Rom gebracht und daher auch den Ruhm des Petrus verbreitet haben. Aber ein größerer Fluß hat sich aus verschiedenen Quellen und Zuflüssen gebildet. Wir müssen daran denken, wie grade in Rom nach Tacit. Ann. 15, 44 „alles Scheußliche und Schändliche von überall her zusammenströmte und gepflegt wurde“, wie Juvenal Sat. 3, 22 unter Trajan insbesondere klagt, der ganze syrische Orontes habe sich längst in den Tiber ergossen, wie also gerade aus Syrien und Antiochien mit seinen Christengemeinden viel Volks des Erwerbs wegen nach Rom strömte und mit „Sprache und Sitten“ auch seinen Glauben

1) Weil Röm. 16, 7 Paulus den Andronikus und Junias grüßen läßt als seine Mitgefangenen *οἰτινές εἰσιν ἐπίσημοι ἐν τοῖς ἀποστόλοις* und die schon vor ihm gläubig geworden, so hat bereits Spanheim diese beiden für die Gründer der römischen Gemeinde gehalten, unter den Neueren noch Volkmar. Aber als Paulus den Römerbrief schrieb, war er kein Gefangener, um jene leicht seine Mitgefangenen nennen zu können, und die Gelegenheit, dieses zu werden, konnten sie nur im Orient gehabt haben. Sonst nennt der Apostel Col. 4, 10 auch den Aristarch seinen Mitgefangenen, ebenso Philem. 23 den Epaphras, obgleich diese nur freiwillig seine Gefangenschaft teilten. Daß wenigstens ein Teil der Grüße ursprünglich nach Ephesus gerichtet war, vermuten bekanntlich einige Gelehrten, bleibt aber eine schlechte Auskunft. Die vorhandenen Schwierigkeiten werden ihre Lösung finden.

mitbrachte. Sollte doch selbst Petrus von Antiochien nach Rom gekommen sein, so dafs er im Papstbuch geradezu Antiochenus heifst. So mögen früher auch manche christlichen Syrer und Antiochener eingewandert sein und unter Sklaven und Freigelassenen jüdischer wie heidnischer Abstammung Propaganda gemacht haben. So mögen unter den in Rom gegrüßten einige sein, die Paulus von Antiochien her kannte, während andere aus derselben Veranlassung wie Aquila und Priscilla ihm in Korinth begegnet und später nach Rom zurückgegangen sein mochten.

Auch abgesehen von der großen Bedeutung, die Rom als Hauptstadt und als Sitz einer zahlreichen jüdischen Kolonie für die Ausbreitung des Christentums hatte, läßt die Wendung Röm. 15, 20 vermuten, dafs bei allen sonstigen zufälligen Quellen und Zuflüssen doch schon ein apostolischer Mann Rom betreten und zum Orte einiger Wirksamkeit gemacht hatte, auf den dann als einen nunmehr fremden Grund Paulus nicht mehr vollen Anspruch nach seinem Grundsatz zu haben schien, aber trotzdem noch ein großes Recht zur Predigt und Befestigung hatte und ausüben wollte, 1, 13 *ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν.* „Da kann denn wenigstens für Hagemann, Römische Kirche, S. 659, kein Zweifel sein, dafs Petrus vielleicht in Gesellschaft mit Johannes es war, der den Grund gelegt hatte.“ Aber davon wissen unsere ältesten Gewährsmänner Dionysius von Korinth und Irenäus nicht blofs nichts, sondern das schliessen sie aus, indem sie den Petrus vielmehr erst zusammen mit Paulus nach Rom bringen und diese beiden gleichmäfsig die Gemeinde gründen lassen. Wenn auch die alten Petrusakten (um 190) den Petrus zwölf Jahre nach Christi Himmelfahrt nach Rom reisen lassen, dort den Magier zu bekämpfen, so setzen sie doch ausdrücklich voraus, dafs Paulus noch vor Petrus in Rom gewirkt (also noch früher seinen Brief dorthin geschrieben) habe, und haben dabei die übel genug damit stimmende Jahreszahl aus einer Quelle entliehen, wo die Jünger allgemein so lange in Jerusalem verbleiben und dann erst die Heidenmission beginnen sollten, und wo gar nicht besonders an Petrus und Rom ge-

dacht war. Wäre Petrus selbst schon seit Jahren oder vor Jahren in Rom gewesen, dann hätte Paulus am wenigsten schon „seit vielen Jahren“ noch begehren können nach Rom zu kommen, um dort die Predigt des Evangeliums anzuhören oder denn den Leuten zu ihrer Vervollkommnung im Christentum noch seine geistige Gabe zu bringen, Röm. I. c., dann hätte er nicht so Act. 19, 21; 23, 11 sprechen und träumen können, er müsse und werde auch Rom sehen, als ob damit erst das Werk seines Lebens vollendet und gekrönt werde, noch Röm. 1, 13 sich die Reise oft vornehmen!

Als Paulus wirklich Rom sich näherte, gingen ihm nach dem Wirbericht Act. 28, 15 „die Brüder“ bis Forum Appii und Tres Tabernä entgegen. Wie darauf aber Paulus die Vornehmsten der Juden berief, um ihnen zu sagen, daß er nichts gethan habe „wider unser Volk noch wider väterliche Sitten“, wollen diese noch in unschuldiger Unwissenheit befindlichen Leute erfahren, was er von der Sekte hält, von der ihnen (nur) bekannt ist, daß ihr allenthalben widersprochen wird. Die wahrscheinlich in Domitians Zeit, noch vor dem Clemensbrief, verfaßte Apostelgeschichte schildert dann die Predigt Pauli in Rom in einer Weise, daß er damit deutlich hingestellt wird als der Apostel, der das Evangelium zuerst in Rom ausbreitet, die dortige Gemeinde sammelt und damit seinem Herzenswunsch gemäß seine ganze apostolische Thätigkeit krönt und zum Abschluß bringt. Wie hätte die Apostelgeschichte ihre Darstellung so geben können, wenn längst vor Paulus der Apostelfürst Petrus in Rom gewesen und — dann natürlich mit großem und bleibendem Erfolg — dort gewirkt hätte? Jeder Gedanke an Petrus ist offenbar ausgeschlossen, und unter dem andern Orte, an den Petrus Act. 12, 17 nach seiner Befreiung aus dem Gefängnisse ging, kann die Apostelgeschichte nicht Rom gemeint haben.

Aller Beachtung wert erscheint nunmehr eine in den clementinischen Rekognitionen 1, 7 vorliegende Angabe, wonach „der Apostel“ Barnabas sehr früh, angeblich noch zu Lebzeiten Jesu, nach Rom gekommen war und durch die erste apostolische Verkündigung des Evangeliums viele ge-

wonnen hatte, selbst aber im selben Jahre wieder in den Orient — zu Petrus — zurückgegangen war ¹⁾). Denn in Übereinstimmung damit und unabhängig davon wissen auch die, wie wir sehen werden um 190 verfaßten, Actus Petri Vercellenses, daß Barnabas in Rom gewesen war. Daß sie diesen wie Timotheus mit Paulus in Verbindung bringen ²⁾), versteht sich ja von selbst, weil sie auch den Paulus noch vor Ankunft des Petrus im 12. Jahre nach Christi Himmelfahrt, in Rom voraussetzten und inzwischen weiter, nach Spanien, reisen ließen. Während aber eine Anwesenheit des Timotheus in Rom sich ohne viele Mühe aus Phil. 1, 1, Col. 1, 1, Hebr. 13, 23 f., und die Beabsichtigung seiner Sendung nach Philippi in Macedonien aus Phil. 2, 19 ersehen ließe, war in keiner neutestamentlichen Schrift von Barnabas' Kommen nach Rom ein Wort erwähnt. Jene in den Recognitionen sowohl als in den Actus Petri bewahrte Kunde geht also auf eine andere Quelle zurück, die kaum einer spätern Zeit als der Mitte des 2. Jahrhunderts angehörte, sich mit der Legende über Petri Anwesenheit in Rom an Alter messen konnte und durch den Mangel an besonderer Absicht sich besonders hätte empfehlen müssen, aber anderen Interessen zu sehr im Wege stand, als daß sie dagegen hätte aufkommen können ³⁾).

Nach dem Bericht Gal. 2, 9 war in Übereinkunft mit

1) Die Homilien verlegen 1, 9; 2, 4 die Zusammenkunft des Clemens mit Barnabas nach Alexandrien, wo nach anderen Nachrichten Markus 20 Jahre Bischof gewesen sein soll und auch sein Gefährte und Oheim gesucht werden konnte, zumal die Reise von Rom nach Palästina oft über Alexandrien ging. Weil Petri Verdienst und Name in Rom nicht durch frühere Thätigkeit eines apostolischen Mannes daselbst beeinträchtigt werden sollte, lassen die Homilien den frühern Prediger in Rom lieber ungenannt! Offenbar spätere Rücksichten und Änderungen!

2) Um das Aufkommen des Simon Magus in Rom begrifflich zu machen, heißt es nach Erzählung von Pauli Abreise nach Spanien: *et non minime fratres scandalizabantur ad invicem, propterea quod non esset Romae Paulus neque Timotheus neque Barnabas, quoniam in Macedoniam missi erant a Paulo.*

3) Über Barnabas und weitere Zeugnisse für Rom vgl. Lipsius, Apokryphe Apostelgeschichten III, S. 271 f. und die dort erwähnten Äußerungen Harnacks.

den Säulenaposteln grade dem Barnabas neben Paulus die Mission unter den Heiden wie dem Petrus die unter den Juden überlassen worden. Nach Act. 4, 36 dem ältesten Stamme der Urgemeinde angehörig, hatte Barnabas den bekehrten Saulus dort eingeführt, 9, 27, und später 11, 25 in Tarsus abgeholt und war dann mit Paulus zusammen in die Heidenmission eingetreten. Weil er aber offenbar den Anschauungen der Urgemeinde näher stand und den von Paulus zurückgewiesenen Johannes Markus mitnehmen wollte, war er nach Act. 15, 36 ff. in Antiochien mit Paulus scharf aneinander geraten, worauf er sich von ihm trennte und mit seinem Vetter Markus seine eigenen Wege zog. Die Apostelgeschichte, die den Reisen Pauli folgt, sagt von den beiden andern nur noch 15, 39, daß sie von Antiochien nach Cypren, der Heimat des Barnabas, fuhren, und berichtet über deren weitere Thätigkeit gar nichts, obwohl diese selbstverständlich doch noch weiter wirkten und nicht immer auf Cypren blieben. So liegt es im Bereiche der Wahrscheinlichkeit, daß Barnabas mit seinem Begleiter damals bis nach Rom gekommen ist und die Angabe der Rekognitionen und Petrusakten eine gute alte Kunde bewahrt, die bald durch die dem Petrus zugewiesene Rolle verdeckt und außer Kurs gesetzt wurde. Daß thatsächlich um dieselbe Zeit, wo nur die beiden dort zu suchen sind, die Predigt von Christus mit neuem Eifer in Rom geschah, beweist die bekannte Angabe des Sueton, wonach Kaiser Claudius (K. 25) *Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit*. Diese Austreibung aus Rom brachte ja jenes Ehepaar Aquila und Priscilla Act. 18, 2 nach Korinth (*προςφάτως*), kurz bevor Paulus unter dem Prokonsul Gallio, wahrscheinlich im Jahre 50, dorthin gelangte im Verlaufe der langen, bereits 1—2 Jahre dauernden Missionsreise, vor deren Beginn sich Barnabas samt Johannes mit dem Zunamen Markus von ihm getrennt hatten (Act. 12, 12. 25; 15, 37). Beachtet man dazu noch, daß jener uns mit dem Zunamen geläufigere Begleiter von Haus aus und so noch, wohl nach besonderer Quelle, Act. 13, 5. 13 einfach Johannes hieß, so scheint mit einem Schlag ein zwiefaches Licht zu fallen, sowohl auf

den Markus, der das Evangelium für die Römer nach den Vorträgen des Petrus (vgl. S. 20) geschrieben haben soll, und auch Philem. 24, Col. 4, 10 (wieder) in Rom erscheint, als auf den Johannes, der merkwürdiger Weise auch in Rom gewesen und dort schon nach Tertullian de praescript. 36 dem glühenden Öle entronnen, wohl nur wegen Apoc. 1, 9 nach Patmos verbannt worden sein sollte. Dafs man für den Mann des römischen Ölmartyriums später den Apostel Johannes ansah, hätte seine Analogie nicht blofs an der frühen, schon bei Polykrates von Ephesus um 190 vorliegenden, Verwandlung des Evangelisten Philippus samt seinen weissagenden Töchtern in den Apostel Philippus, sondern auch daran, dafs spätere die „dormitio Mariae“ auf Zion zum Teil für das Haus des Johannes Markus und seiner Mutter Maria Act. 12, 12, zum Teil aber für das Haus des Apostels Johannes ansahen¹. Während andere von der Offenbarung Johannis und ihrer vermeintlichen Abfassungszeit ausgehend das Martyrium des Johannes deshalb unter Domitian setzten, sagt Epiphanius Haer. 51, 5. 12 und 33 beharrlich, also wohl auf Grund einer älteren Quelle, *ἐν χρόνῳ Κλαυδίου Καίσαρος* sei Johannes verbannt worden, was unwillkürlich mit jener, von Orosius unter Berufung auf eine nicht mehr vorhandene Stelle des Josephus jedenfalls nicht sehr fehlgreifend in das neunte Jahr des Claudius = 49/50 u. Z. gesetzten, Vertreibung aus Rom sich kombiniert².

Wie viel hat man schon geschrieben über Charakter und Eigenarten der römischen Gemeinde, wie sie der Brief Pauli

1) Vgl. Zahn, Dormitio Mariae, 1898, S. 36f.

2) Paulus schreibt an den Timotheus II, 4, 11: Den Markus nimm zu dir und bringe ihn mit, denn er ist mir *εὐχρηστος εἰς διακονίαν*. Bei der sichtlich erschwerten Stellung des Paulus zur römischen Gemeinde konnte ihm freilich Markus die besten Dienste leisten, wenn dieser schon vor c. zehn Jahren einmal in Rom gewesen war, längst die dortigen Leute kannte und Vertrauen und Ansehen bei ihnen besafs. Zum Jahre und sonstigem Anlafs der Austreibung aus Rom unter Claudius, vgl. auch meinen „Antichrist in den Schriften des N. T.“, in den Arbeiten des rhein. wissensch. Predigervereins, Neue Folge I, 1897, S. 32f.

im Jahre 58 voraussetzt! Ob nicht manches sofort plan und klar wird, sobald man die durch eine ganze Reihe von Umständen empfohlenen Vorarbeiter Barnabas und Johannes Markus annimmt? Diese Vermutung einer sorgfältigen Prüfung überlassend darf ich vom Römerbrief Abschied nehmen mit dem sicheren Ergebnis, daß er bis zur Zeit seiner Abfassung eine Thätigkeit des Petrus in Rom nicht bloß nicht kennt, sondern gradezu ausschließt. Daran können wir gleich fügen, daß bei der Ankunft Pauli in Rom im Jahre 61, wie sie die Apostelgeschichte erzählt, uns keine Spur von Petrus daselbst begegnet, und in den Gefangenschaftsbriefen aus Rom wieder nichts an ihn erinnert, keine Erwähnung, noch Anspielung, noch Gruß. Auch das dunkle Jahr zwischen Pauli Tod am 22. Februar 63 und der neronischen Verfolgung seit Ende Juli 64 bietet keinen Anhalt für Petrus in Rom.

Aber wenn alles andere versagt, besitzt Rom nicht von Alters her Grab und Reliquien des Apostelfürsten, über die sich die Kuppel der Peterskirche im Vatikan majestätisch wölbt? Zeugen nicht für seinen Aufenthalt und Tod in Rom, mit Esser, a. a. O. S. 123 zu reden, „unzählige Monumente aus Stein und Erz, Monumente der Plastik und Malerei, gleichfalls aus dem 1., 2. und 3. Jahrhundert“? Sehen wir denn zu, was solchem Rühmen Thatsächliches zu Grunde liegt.

Zunächst das Aufgebot der Goldgläser und Sarkophage mit Bildern des Petrus und Paulus kann darum nichts helfen, weil beide Dinge auch nach dem jetzigen Urteil römischer Autoritäten überhaupt erst dem 4. und 5. Jahrhundert angehören, abgesehen von einzelnen Exemplaren, die aus dem 3. Jahrhundert stammen mögen, hier aber nicht in Betracht kommen. Auf der großen Medaille aber, welche man dem Anfang des 3. oder dem Ausgang des 2. Jahrhunderts, wenn nicht gar der Zeit der Flavii zuweisen möchte, sehen nach der vortrefflichen Abbildung bei Grisar, S. 230, die Köpfe des Petrus und Paulus denen auf der ebendasselbst S. 256 abgebildeten kunstvollen Holzthüre von S. Sabina aus dem 5. Jahrhundert so durchaus ähnlich, daß

man sie in eben diese Zeit setzen darf, in der ja auch die berühmte Statue des Petrus mit dem gleichen Kopf und die prächtigen Mosaikbilder in der alten liberianischen Basilika entstanden sind, also die christliche Kunst blühte¹. Frühestens mag das schöne Medaillon zu der noch zu erwähnenden Apostelfeier im Jahre 258 geprägt worden sein. Stammt doch auch die erhaltene schöne Marmorstatue des römischen Hippolytus gest. 251 aus der gleichen Zeit. Dafs man aber in Rom, wie in keiner anderen Stadt, einen bestimmten Typus der Apostelbilder festhielt, versteht sich von selbst bei den Ansprüchen, die Rom schon seit 200 machte. Da im übrigen bereits die unter Bischof Anicetus um 152 in Rom auftretende Ketzerin Marcellina nach Praedest. I, 7 (ed. Oehler p. 234) Bilder Christi und Pauli zur Verehrung (?) aufstellte, würde es nicht weiter merkwürdig sein, wenn man in denselben Kreisen und Tagen gedacht hätte, was dem Paulus recht, sei dem Petrus billig. Jene Bilder beweisen nur Voraussetzungen für ihre Zeit, die wir längst sattsam kennen.

Dafs der Mamertinische Kerker und seine noch heute sichtbare Quelle uns nicht mehr „ein gewaltiger Dorn im Auge“ sein kann, dafür hat schon Grisar gesorgt, der S. 198 ff. mit Lipsius und allen Archäologen darin übereinstimmt, dafs der unterste Teil ursprünglich ein Brunnenhaus war, Tullianum genannt, und durch noch nachweisliche Kanäle mit der cloaca maxima in Verbindung stand, und der sogar wahrscheinlich macht, dafs man noch um 368 hier nicht den Kerker des Petrus suchte. Der Mamertinische Kerker wird auch noch nicht von den ältesten Akten für Petrus beansprucht, sondern erst die jüngeren Akten des Processus und Martinianus und die unter dem Namen (Pseudo-)Linus bekannte, spät redigierte lateinische Passio Petri machen ihn zum Gefängnis des Petrus. Man sieht aber an diesem Beispiel, wie die fortwuchernde Legende, die alles gern genau lokalisiert und benamset, sich des bekannten Staatsgefängnisses und des Quells darin bemächtigte, um diesen erst auf des Petrus Gebet wunderbar hervorsprudeln

1) Vgl. Todestage der Apostel, S. 105.

und gleich zur Taufe von 49 Personen verwerten zu lassen.

Ähnlich ging es zu mit der erstmals auf dem Ölverzeichnis aus der Zeit Gregors d. Gr. und der Königin Theudelinde auftretenden Benennung des ostrianischen Kōmeteriums *ad nymphas* bzw. *fontem Petri ubi baptizabat* und der dort ebenfalls seit dem 6. Jahrhundert verehrten *sedes ubi prius sedit sanctus Petrus*. Da das Kōmeterium altehrwürdig genug schien und der „Nachfolger Petri“ gelegentlich den in den Tuff gehauenen Stuhl bei einer Feier benutzen mochte, so mußte natürlich schon Petrus selbst darauf gesessen und den Quell zu unvermeidlichen Taufen verwertet und geweiht haben. Denn wie Grisar S. 202 sehr richtig sagt, „die Legende, welche überall die Wahrheit mit ihren Gebilden überwuchert hat, ist die Poesie der Ruinen“, und (S. 227) „wo einmal die Andacht des Volkes sich eines Gegenstandes [wie des Petrus!] lebhaft bemächtigt, da wird der Fluß historischer Traditionen der Gefahr des Hinzutritts von entstellenden Schlacken ausgesetzt sein“. Voraussichtlich wird sich selbst an den Lutherbrunnen in Berlin binnen 500 Jahren allerlei Fabelei von Luther hängen. Der Gedanke aber, daß Petrus in der abgelegenen Katakombe auf der Kathedra gesessen und ebendort getauft habe, konnte erst in einer Zeit auftauchen, wo man bereits währte, die ältesten Christen Roms hätten nur im Dunkel der Katakomben sich zu versammeln gewagt¹. Dabei besagt das „*prius*“ gar nicht, daß Petrus zuerst auf dieser, nachher auf einer zweiten Kathedra in Rom gesessen habe, also zweimal nach Rom gekommen sei, sondern analog der an der appischen Strafse angebrachten damasischen Inschrift *hic habitasse prius sanctos cognoscere debes [apostolos]* besagt der Ausdruck hier, daß einst oder vordem Petrus auf dem Stuhle gesessen habe, wenn er auch jetzt nicht mehr darauf sitze.

1) Charakteristisch schreibt Esser, a. a. O. S. 131: „Wahrlich, wer je einmal diesen in den dunkeln Tuffstein gehauenen, einfachen und ärmlichen Apostelthron mit eigenen Augen gesehen und mit Händen betastet hat, dem schwindet jeder Zweifel, ob Petrus zu Rom und Bischof von Rom gewesen ist!“

Danach brauchen wir uns gar nicht lange aufzuhalten bei der anderen Kathedra Petri, jenem als Reliquie in der Apsis der Peterskirche in eherner Umhüllung verborgenen antiken Tragstuhl mit den eingelegten zwölf Arbeiten des Herkules, dessen morsche Stempel trotz höchsten Alters für Petrus nichts beweisen können, es sei denn, daß die gegenwärtigen, modernere Möbel benutzenden Päpste nicht mehr den Anspruch machten, auf dem Stuhle Petri zu sitzen.

Kommen wir nun zu dem alten Titulus Pudentis auf dem Esquilin und was sich daran gehängt hat. Da diese zwischen 390—398 von den Presbytern Ilicius und Leopardus erneuerte Kirche bereits auf einer Inschrift vom Jahre 384 und auch sonst adjektivisch Pudentiana basilica heißt, so ist damit vorab die aus dem Namen irrig abgeleitete Herkunft von einer heiligen Pudentiana und die daraus gesponnene Legende gerichtet. Ein Pudens freilich wird 2 Tim. 4, 21 nach Eubulus, vor Linus und Claudia in Rom erwähnt. Sobald also Linus zum (Sohn der Claudia und) Nachfolger Petri wurde, ergab sich der vorher stehende, leicht als älter anzusehende Pudens auch als Freund, als Gastfreund des Petrus. Merkwürdigerweise läßt aber die Sage, die des Pudens' Tochter „Pudentiana“ zu dem Zwecke des Vermächtnisses, wie schon Ugonio bemerkt hat, deshalb überaus lange konserviert, die Kirche erst von Bischof Pius weihen. Eben in diese Zeit der Antonine weist auch nach Hübsch, Altchristliche Kirchen, S. 7, „die mit dünnen und ganz fein gefügten Backsteinen aufgeführte, außerhalb der Apsis noch bestehende Façadenmauer des Palastes des Senators Pudens“. Dieser könnte etwas gemein haben mit jenem christenfreundlichen Statthalter Pudens, der von Tertullian ad Scap. K. 4 erwähnt wird und wohl der Zeit Mark Aurels angehörte. Das Haus konnte also frühestens in der Zeit des Pius zu kirchlichen Zwecken verwandt werden. Zumal wenn die daraus entstandene Kirche, wie vielfach angenommen wird, eine Zeit lang die Kathedrale Roms war, ergab sich die Identifizierung des späteren Pudens mit dem Apostelschüler noch leichter als die ebenfalls vorliegende von Pius' Bruder Hermas mit dem Röm. 16, 14 genannten und die

des römischen Clemens mit dem Phil. 4, 3 doch in Philippi vorausgesetzten Namensvetter, und einer viel späteren Römerin mit der Priscilla der Apostelgeschichte.

Älter und beachtenswerter ist das schon von Gajus um 210 hervorgehobene *τρόπαιον* des Petrus im Vatikan wie das des Paulus an der ostiensischen Strafe, die Euseb, Kirchengeschichte III, 31 nur aus Mangel an genauerer Kenntnis mit den celebrierten Gräbern derselben identifizierte. Da ich über diese Dinge an anderen Orten 1884 S. 1 ff., 1899 S. 67—138 ausführlich gehandelt habe, genügt hier die kurze Hervorhebung einiger Punkte.

Die wichtigste Notiz bietet das Depositionsverzeichnis des Chronographen vom Jahre 354 also:

III. Kal. Jul. Petri in Catacumbas

et Pauli Ostense, Tusco et Basso cons. [a. 258].

Wie die bekannte Inschrift des Damasus in und mit der alten *basilica apostolorum ad Catacumbas* an der appischen Strafe besagte, ruhten vordem (*prius*) beide Apostel dort, und wie noch das Papstbuch vom Jahre 530 in unabhängiger Übereinstimmung mit obiger Notiz bewahrt, hat dieselbe Lucina, welche den 253 in der Verbannung gestorbenen Bischof Cornelius nachträglich heimholte und auf ihrem Grundstück neben der gemeinsamen Bischofscrypta an der appischen Strafe beisetzte, den Leib des Paulus, unter Überführung aus den Katakomben, auf ihrem anderen Prädium an der ostiensischen Strafe beigesetzt *juxta locum ubi decollatus est*¹. Diese durch zusammenstimmende Zeugnisse beurkundete Überführung des Paulus im Jahre 258 und die damit verbundene Feier auch des am alten Platz in der Katakombe zurückbleibenden Petrus hing, nach dem Datum zu schliesen, zusammen mit dem in diesen Tagen bevorstehenden Neuausbruch der schon am 6. August dem Bischof

1) „Wann die Erinnerung an den Ort der Hinrichtung an der ostiensischen Strafe verloren gegangen ist“ und man denselben eine Meile weiter an die drei Quellen an einer andern Strafe verlegte, indem man das Grab am alten Orte zurückliefs, habe ich a. a. O. S. 89 bis 92 sehr deutlich auseinandergesetzt. Erst nach 530, zu Narses' Zeit!

Sixtus verhängnisvollen valerianischen Verfolgung, welche nunmehr den Besuch der gemeinsamen Kōmeterien bedrohte und eine Bergung unter dem Schutze des Privateigentums wünschenswert machte. Da Bischof Sixtus noch die Pflicht hatte (vgl. Dionysius bei Euseb, Kirchengeschichte VII, 11 und Cyprian im vorletzten Brief), die Gemeindeglieder nach dem Brauche zur Treue und Geduld in Verfolgungszeit zu ermahnen, verband er eine dahin zielende wirkungsvolle Feier beider Martyrerapostel mit der Translation des Paulus am 29. Juni, der bisher ein Feiertag des Quirinus gewesen war, fortan aber die Feier der Gründer der römischen Kirche sich wiederholen sah und schliesslich für den Todestag beider Apostel angesehen wurde. Dafs aber früher bis dahin vielmehr am 22. Februar, *VIII. Kal. Mart. depositio sancti Petri et Pauli* in Rom gefeiert worden, ist nicht nur bei Silvius Polemius im Jahre 448 ausdrücklich bewahrt, sondern auch anderweitig erhärtet ¹.

Dafs Petrus am alten Orte verblieb, während Paulus im Jahre 258 durch besondere Gelegenheit übergeführt und neben dem Orte seines Martyriums geborgen wurde, dafs er noch im Jahre 354 ad Catacumbas voranzusetzen sei und nicht im ungesunden Vatikan, paßt gewissen Leuten zu schlecht zu ihrem Vorurteil, als ob das *τρόπαιον* im Munde des Gajus schon um 210 das Grab des Petrus im Vatikan bezeichnete und nicht die glorreiche Siegesstätte. Daher haben sie sich nicht gescheut, den vortrefflich erhaltenen Text des Depositionsverzeichnisses gerade an unserer, den frommen Abschreibern doch besonders wichtigen Stelle für unvollständig zu erklären, um ihn nach Herzenslust zu ergänzen und viel späteren Verhältnissen und Voraussetzungen anzubequemen. Wie verkehrt und unmöglich solche Vergewaltigung des Textes ist, soll hier nicht noch einmal gezeigt werden ².

Wollte man aber gerade umgekehrt als wir oben erklären, im Jahre 258 sei vielmehr Petrus aus dem Vatikan,

1) Vgl. darüber Die Todestage, S. 37—46.

2) Vgl. a. a. O. S. 81f.

wo er bis dahin geruht habe, ad Catacumbas gebracht worden, Paulus hingegen an der ostiensischen Strafe am alten Platz geblieben und gefeiert worden, so fehlt nicht nur jede sonstige Bezeugung einer damaligen Überführung des Petrus aus dem Vatikan an die appische Strafe, während im Gegenteil eine Überführung des Paulus von dort weg an die ostiensische Strafe um eben die Zeit durch das Papstbuch bezeugt ist, sondern müßte auch Paulus doch noch einmal an die appische Strafe gebracht werden, weil ja nach der damasischen Inschrift und dem alten Namen der basilica apostolorum beide einst ad Catacumbas geruht haben sollten. Die entgegenstehenden Hindernisse und Unmöglichkeiten anderweitiger Auswege lassen es immer wieder als die richtige, natürliche und einfache Erklärung erscheinen, daß man die angeblich an ein und demselben Tage, wenn auch an verschiedenen Stätten in Rom, gestorbenen Apostelfürsten nebeneinander an der appischen Gräberstrafe begrub oder begraben glaubte, und bei der besonderen Veranlassung und Abzweckung im Jahre 258 den Leib des Paulus erhob und an die Stätte seines ruhmvollen Todes an der ostiensischen Strafe brachte, während die Reliquien des Petrus noch in den Katakomben blieben, bis sie nach dem Bau der vatikanischen Prachtkirche dort eine zeitgemäßere Ruhestätte fanden. Lassen wir nun die Örtlichkeit hier selbst sprechen.

Wie längst bekannt ist und der von G r i s a r, a. a. O. S. 217 wiederholte Plan veranschaulicht, war die alte Peterskirche so neben den neronischen Cirkus gebaut, daß ihre linke Seitenmauer sowie die zwei zugehörigen Säulenreihen auf den rechtsseitigen langen Sitzmauern des Cirkus standen und das Grab des Apostels in der Mitte des Hauptschiffes 50 römische Fufs von der äußersten Umfassung des Cirkus entfernt lag. Mit dem gelehrten Jesuiten S. 225 zu reden, ist nach den topographischen Angaben und Beobachtungen „als genauer Platz der ‚Memoria‘ am Vatikan die rechte Seite der Via Cornelia an dem Punkte zu bezeichnen, wo sie, unter der nördlichen [rechten] Langmauer des neronischen Cirkus hinziehend, an der Mitte des letzteren vorübergekommen ist“. Wenn nun Petrus wie bekanntlich nach

Tac. Ann. XV, 44 die vielen Opfer der neronischen Verfolgung in jenem Cirkus umgekommen sein soll: welcher seltsame Zufall müßte es gewesen sein, daß einer der überlebenden Christen gerade unmittelbar neben der Mitte des Cirkus, nur auf der einzig möglichen anderen Seite der Strafe, einen Platz zum Grab des Petrus besessen und hergegeben hätte! Welche Verwegenheit wäre es gewesen von den allgemein geächteten Christen, hier in unmittelbarster Nähe des Nero und seines blutigen Gartens das Grab ihres Häuptlings zu bauen und zu besuchen! Wie z. B. die Karthager nach dem Martyrium Cyprians dessen Leichnam vorläufig auf einige Stunden *propter gentilium curiositatem* in der Nähe bargen, dann aber gleich in der Nacht weit weg zur Bestattung trugen, so mußte es auch die Römer drängen, die teuren Reliquien von der Stätte des Schreckens weit weg, an die appische Strafe, in Sicherheit und Ruhe zu bringen. Denn was konnte sie an die Nähe Neros und seines Cirkus fesseln?

Schon diese Lage der Memoria bekundet vielmehr, daß die Christen im Laufe der Jahrzehnte erst, wo sie die Stätte der vielen Martyrien, den in kaiserlichem Besitz befindlichen Cirkus selbst, nicht erlangen und zur Feier benutzen konnten, diesen nächsten und neben der Mitte des Cirkus passendst gelegenen kleinen Platz auf der anderen Seite der Strafe erwarben, um hier das Gedächtnis der nebenan gestorbenen Martyrer zu begehen und festzuhalten. Je länger man an dem Orte das Martyrium neronischer Zeit feierte, und je mehr der gekreuzigte Petrus alle anderen namenlosen Martyrer des Orts an Bedeutung und Verehrung in den Schatten stellte, desto mehr mußte der Natur der Sache nach die Feier an dem Orte mit der Feier des Petrus verwachsen und eben der herkömmliche Ort der Feier als die Stelle angesehen werden, die durch Petri Tod und Blut geweiht und ausgezeichnet sei, zumal die Römer die Kreuze gewöhnlich an Strafsen, des Exempels wegen, aufrichteten. In diesem Sinne mochte sie schon jener Presbyter Gajus (S. 1) um 210 zeigen wollen¹. Wie dann über der Stelle,

1) Man muß eigentümlich „lokalblind“ sein, um noch immer be-

an der Cyprian getötet worden war, sich bald, im Unterschied von seiner Grabeskirche, die besuchteste Kirche der Karthager erhob¹, so hat über jenem Ort als Mittelpunkt der Kaiser Konstantin in seinen letzten Lebensjahren die Peterskirche im Vatikan begonnen und sein Sohn Konstantius sie vollendet, unter Überführung der bis dahin (c. 357) in der Basilika der Apostel an der appischen StraÙe ruhenden „Gebeine des Petrus“ in den nun würdig geschmückten, vordem verrufenen Vatikan.

Da das Tropäum des Petrus schon von Gajus um 210 im Vatikan gezeigt wurde, brauchten die Reliquien nur einige Zeit dorthin übergeführt zu sein, um bei solchen, die es nicht genauer wußten, die Meinung aufkommen zu lassen, der Apostelfürst sei von Anfang an im Vatikan begraben gewesen. Dann aber konnte, ja mußte man die Todesstätte wieder nebenan (im Cirkus?) suchen, also sagen, Petrus sei begraben worden *juxta locum, ubi crucifixus est*.

Wie man eingesehen hat, läßt sich aus dem Umstand, daß das Grab in der alten Basilika nicht genau in der Mitte, sondern einige Fuß nach dem Cirkus zu lag, nicht schließen, daß eben diese Lage für den Bau und besonders die Breite der Basilika maßgebend gewesen sei. Sollte aber nicht die kleine jedoch auffällige Unregelmäßigkeit daher rühren, daß man als idealen Mittelpunkt gerade die Stelle annahm, an dem das Kreuz gestanden haben sollte, und deswegen das Grab daneben legte? Daß darauf bald Grab und Reliquien die Hauptsache wurden und anderes zurückstellen und vergessen ließen, versteht sich ja für die Folgezeit von selbst.

Wenn aber erstmals der Autor des Papstbuches vom Jahre 530 zu zwölf von den vierzehn ersten Nachfolgern Petri, von Linus bis Viktor, gest. 199, jedesmal schrieb: *sepultus est juxta corpus beati Petri [in Vaticano]*, so that

haupten zu können: „Das *ἔχω δεῖξαι* des Gajus muß einen sichtbaren Gegenstand zur Voraussetzung haben. Hieraus folgt, daß um jene Zeit beide Apostel am Orte ihres Sieges begraben lagen.“ Macht denn erst ein Grab einen Gedenkplatz zu einem sichtbaren Gegenstande?

1) Näheres in meinen Todestagen der Apostel, S. 96 f.

er das durchaus nicht „vermutlich aus Augenschein, weil er noch diese Gräber sehen konnte“, wie Grisar, S. 324 meint. Vielmehr weil er von diesen ältesten Bischöfen gar nichts sah noch wufste, und sie doch einmal begraben sein mußten, suchte er ihr Grab neben Petrus aus reiner Unwissenheit. Bezeichnend sind schon die beiden Ausnahmen des Clemens und Alexander, die nur darum nicht in den Vatikan versetzt wurden, weil jener nach später Fabel in der Verbannung in Griechenland gestorben und begraben sein sollte, dieser aber am siebenten Meilenstein der nomen-tanischen StraÙe verehrt wurde, und zwar nur durch eine arge Verwechslung mit einem Martyrer Alexander, dem der Bischof Ursus von Nomentum 401—417 eine Kirche daselbst gebaut hatte. Sodann hat schon Duchesne, der Herausgeber des Martyrologium Hieronymianum p. L. zur Empfehlung desselben darauf hingewiesen, daß hierin ebenso wie im Depositionsverzeichnis der Chronik vom Jahre 354 noch das 2. Jahrhundert nicht berührt und selbst die Bischöfe bis Zephyrinus [oder vielmehr nur bis Soter, gest. 174] mit Vergessenheit bedeckt sind, und zwar weil in jener ältesten Zeit in Rom noch nicht die Sitte aufgekommen war, das Andenken der Toten durch jährliche Feier zu ehren. Endlich will es das Unglück, daß das Martyrologium nach allem früheren Schweigen die Gedächtnistage der Bischöfe Eleutherus VIII. Id. Sept. und Viktor¹ XII. Kal. Maji Romae bringt, und zwar den ersteren mit der ausdrücklichen Ortsangabe: *Via Salaria, milia ab urbe*, d. h. in der alten Katakombe der Priscilla. Ist so durch diese alte vorzügliche Quelle die grundlose Angabe des Papstbuches an der kontrollierbaren Stelle ausdrücklich widerlegt, so kommt dazu noch, daß die nächstfolgenden Bischöfe Zephyrinus gest. 217, Callistus gest. 221, Urbanus gest. 230 noch an verschiedenen Orten begraben lagen und nachweislich erst gelegentlich der gleichzeitig nötigen Beisetzung des am 3. Ja-

1) In meinen Todestagen der Apostel S. 109 habe ich bei Viktor zu Cod. Ept. mißverständlich einen Vakanzstrich gemacht, während auch er XII. Kal. Maji Romae Victoris episcopi bietet.

nuar 236 gestorbenen Anteros und des noch seit 30. Oktober 235 von Sardinien aus der Verbannung heimzuholenden Pontianus der Gedanke einer gemeinsamen Ruhekammer der Bischöfe von Fabianus gefaßt und ausgeführt wurde¹. Ist auch daraus zu schliessen, daß die ältesten Bischöfe noch keine gemeinsame Ruhestätte hatten, so haben auch die erst vor einigen Jahren veröffentlichten Berichte über die unter Urban VIII. im Jahre 1626 zur Fundamentierung der vier ehernen Riesensäulen des Baldachins in unmittelbarer Nähe der vier Seiten des Apostelgrabes vorgenommenen Ausgrabungen dargethan, daß dort wohl heidnische, nach Münzen in der Asche zu schliessen, noch um 160 bis 275 angelegte Gräber in unmittelbarer Nähe lagen, für die Gräber der zwölf Bischöfe aber kein Raum vorhanden war.

Die auf LINVS oder S. LINVS lautende Inschrift aber, die bei den Ausgrabungen im Jahre 1615 vor der Konfession gefunden worden sein soll², hat vor der z. B. von Justin auf den Simon Magus bezogenen, vielleicht mit Absicht, das voraus, daß sie nicht mehr vorhanden ist, die Angabe also nicht mehr durch den Augenschein des Steines selbst abgethan wird. Daß man einen Grabstein mit dem Namen gerade des ersten Nachfolgers Petri aufgefunden aber nicht als wichtige Reliquie aufbewahrt, sondern spurlos beseitigt hat, ist so sehr zu verwundern, daß man die Sache nur für sehr faul ansehen kann und schon gleich angesehen zu haben scheint. Entweder waren jene Buchstaben auf einem Steinfragment nur die Endung eines der vielen auf ...linus endenden Eigennamen, oder die Inschrift war eine mit Fleiß dort eingegrabene Fälschung, wie solche in Menge in Rom vorgekommen und zahlreich z. B. in Bosios Roma

1) Vgl. darüber die Ausführungen in dieser Zeitschrift, Jahrg. IX, S. 23 ff.

2) Vgl. darüber aufser Jahrg. VII, S. 20 noch Viktor Schultze, Archäolog. Studien über altchristliche Monumente (1880), S. 236 ff. mit den Auszügen aus den ältesten Berichten, und de Rossi, Inscript. christ. urbis Romae II, 1, 236. Woher Grisar S. 220 die verdächtige Angabe von „einer sonst unleserlichen Inschrift“ hat, weiß ich nicht.

Sotterranea aufgenommen worden sind, oder sie galt deutlich einem anderen Linus, etwa dem wiederholt von Martial, Epigr. VII, 10. 95; XI, 25 besungenen Zunftgenossen jenes Flavius Agrippa, dessen Statue und Grabschrift in derselben Zeit am selben Orte gefunden, wegen ihres arg materialistischen Inhalts aber ebenfalls vernichtet wurden. Im günstigsten Falle hatte man bei Ausräumung der Katakomben alte Gebeine hierher gebracht und damals mit der Inschrift versehen, die später zum Vorschein kam. Aus allem erhellt, wie es wohlgethan ist, von diesem Steine ganz abzusehen.

Was sollen denn nun noch die zwei bis drei Inschriften oder Sarkophage ¹, die zwar noch in vatikanischem Gebiet, aber weit hinter der Peterskirche gefunden worden sind und für einen oberirdischen Friedhof daselbst in vorkonstantinischer Zeit reklamiert werden? Ob die Christen vor Konstantins Zeit einen oberirdischen Begräbnisplatz in Rom hatten, ist sehr fraglich, gewiß aber ist, daß eine dort hinter der Basilika gefundene Verschlussplatte eines Grabes die Jahreszahl 352 trägt, und wahrscheinlich bleibt, daß die Ruhestätte dort erst angelegt wurde, nachdem der Bau der Basilika begonnen war. Die fraglichen Gebilde der Figuren, Buchstaben und Abzeichen passen vortrefflich in diese Zeit und erfordern nicht den Luxus einer früheren, obwohl es leicht denkbar wäre, daß man dem im Cirkus vergossenen vielen Martyrerblute schon frühe möglichst nahe zu ruhen gewünscht hätte. Aber auch wenn schon alle Opfer der neronischen Verfolgung hierhin bestattet worden wären, so würde das für Petrus und sein Grab gar nichts beweisen.

Ehe wir aus allem Bisherigen unseren Schluss ziehen, wollen wir noch daran denken, daß nach der Erzählung der jetzigen Akten des Petrus und Paulus und der verwandten Gregors d. Gr. Ep. IV, 30 beim Tode des Petrus plötzlich

1) Durch Schreibfehler ist in meiner früheren Abhandlung in dieser Zeitschrift VII, S. 16, und danach in meinen Todestagen (1899), S. 104 die Licinia Amias zu einer Livia Amias geworden. Die Berichtigung macht an letzterer Stelle den vorangehenden Satz überflüssig.

heilige Männer von Jerusalem, die vorher und nachher niemand gesehen habe, unter seinem Kreuze standen und offen erklärten, sie seien des Petrus wegen gekommen¹. Dafs sie in der jetzigen Darstellung den Apostel erst begraben helfen, darauf bei Nacht den Leichnam aus dem Grabe erheben, um ihn nach Jerusalem heimzuführen, aber durch ein Wunder daran verhindert und genötigt worden seien, die Reliquien in Rom zu lassen, ergibt sich leicht als künstliche Zurechtlegung aus einer Zeit, wo man die Reliquien in Rom selbst zu besitzen glaubte. Darunter guckt eine alte Darstellung hervor, wonach diese heiligen Männer den Petrus am hellen Tage und ungehindert als den ihren nach Jerusalem heimgeführt haben sollten, wie auch andere Männer nach ihrem Tode vom fremden Orte in ihre Heimat übergeführt wurden und werden. So stellte man in Rom die Sache dar in einer Zeit, wo man Grab und Reliquien des Petrus noch nicht in Rom besafs und zeigen konnte, aber schon seinen Tod und seine mit Martyrerblut besiegelte Autorität für Rom beanspruchte. Erst später fanden sich dann die Reliquien selbst neben denen des Paulus an der appischen Strafse, und mußten also die Orientalen sie dorthin geworfen haben als Diebe, deren Raubversuch vereitelt worden, und zwar durch ein Wunder. Während die Todesstätte Pauli an der ostiensischen Strafse eine eigene historische Kunde verrät, bedurfte es beim völligen Mangel an irgendeiner alten Kunde über die Stätte des Petrus keines Wunders, um dieselbe im Vatikan zu entdecken, sondern nur der Kenntnis oder Erinnerung, dafs Neros Opfer dort im Cirkus geblutet und gesiegt hatten. Nicht minder bezeichnend ist es, dafs man in Rom keine besondere Überlieferung über den Todestag Petri hatte, sondern sich damit helfen mußte, dafs man ihn mit Paulus zusammen am 22. Februar (S. 39) feierte. Denn dafs Paulus an jenem Tage im Jahre 63 gestorben, ist an einem anderen Orte nachgewiesen, während der 18. Januar, an dem man schon um 255 Petri Stuhlbesteigung in Rom feierte, aus einer Zeit

1) Vgl. Jahrg. VII, S. 29 ff. Die Todestage, S. 125 ff.

zu stammen scheint, wo Christi Geburt noch am 6. oder 10. Januar gefeiert wurde und Petrus mit Jakobus und Johannes oder schon mit Paulus am 18. Januar folgte, wie die Nestorianer¹ noch jetzt am zweiten Freitag nach Epiphania Petrus und Paulus feiern.

Übrig bleibt nur noch die schon oft erhobene, aber noch nicht beantwortete Frage: Wo ist denn Petrus sonst gestorben, wenn nicht in Rom? Welche andere Stadt hat ihn je für sich beansprucht? Sollte der Apostelfürst an einem anderen Orte gestorben und davon gar keine Kunde auf die Nachwelt gekommen sein??

1) Vgl. Egli in Zeitschrift für wissenschaftl. Theol., Jahrg. 1891, S. 277.

[Fortsetzung folgt im nächsten Heft.]
